Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 312. Abend-Ausgabe. Neunundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Freitag, den 4. Mai 1888.**

Parlamentsbrief.

Berlin, 3. Mai.

Die Wahlprüfungs-Commission hat heute beschlossen, die Ungültigkeitserklärung der Wahl im Kreise Elbing-Marienburg auszusprechen, für welchen die Herren Landrath Döhring und von Puttkamer-Plauth nunmehr beinahe drei Jahre im Abgeordnetenhause gesessen haben. Der Beschluß wirft neues Licht auf die Vorgänge der gestrigen erregten Sitzung; der Minister von Puttkamer hatte es gestern in seiner verbindlichen Ausdrucksweise für höchst „oberflächlich" erklärt, daß der Abg. Rickert die Wahlkreisgeometrie dieses Kreises angegriffen hatte; die Wahlprüfungs-Commission hat sich indessen heute nach sehr gründlicher Prüfung dieses höchst oberflächliche Urtheil angeeignet. Der Ungültigkeitsbeschluß des Hauses wird voraussichtlich so spät gefaßt werden können, daß den beiden Herren nur zu sehr wenigen Sitzungen der Zutritt abgeschnitten werden wird; daß die Sache sich so lange verzögert hat, hat seinen Grund wesentlich darin, daß das Ministerium die an dasselbe gerichteten Bitten um Aufklärung einiger Punkte in außerordentlich langsamer Weise erledigt hat. Eigenthümlich war es, daß die beiden Herren, welche von dem Beschlusse betroffen werden, in der ersten Hälfte der heutigen Sitzung die eifrigsten Redner waren, um bei Gelegenheit des Weichselgesetzentwurfs für ihren Wahlkreis einige Vortheile zu erzielen. Sie wurden mit ihrem Begehren so zudringlich, daß der Minister Lucius sich ihrer sehr ernstlich erwehren mußte.

In den letzten Jahren sind die Relictenbeiträge für alle Beamte des Landes wie des Reiches aufgehoben worden; den Lehrern ist diese Erleichterung noch nicht zu Theil geworden und die Regierung hat sie bisher mit Wechseln auf die Zukunft vertröstet. Da die Sache ohne große Schwierigkeiten zu erledigen ist und die Regierung vom Januar bis heute noch keinen ernsthaften Schritt gethan hat, um ihre Versprechungen zu verwirklichen, so sah sich die freisinnige Partei veranlaßt, einen Initiativantrag einzubringen, um diese Beiträge aufzuheben. Dieser Antrag wurde in der Commission einstimmig angenommen, obwohl die Regierung demselben widersprach, weil sie noch eine nähere Prüfung müsse eintreten lassen. Heute traten die Conservativen mit einem Antrage auf Ablehnung des eingebrachten Gesetzentwurfs hervor, und gaben diejenigen ihrer Mitglieder, welche in der Commission dem einstimmigen Votum derselben zugestimmt hatten, ganz ebenso preis, wie sie bei dem Schullastengesetz den Abgeordneten Holtz preisgegeben hatten. Sie bezeichneten das Vorgehen der Commission als ein unerhörtes und wetteiferten in ihren Angriffen auf dieselbe mit dem Regierungscommissarius, dem Geheimen Oberfinanzrath Germar, der seinen parlamentarischen Ton nach berühmten Mustern gebildet zu haben scheint.

Selbst dem Herrn von Benda, der auf dem Präsidentenstuhle saß, und dem es sonst nicht selten begegnet, daß er Aeußerungen überhört, die zu hören ihn zum Gebrauch seiner Präsidialgewalt anregen würden, mißfiel das Verhalten dieses Regierungscommissarius in so hohem Grade, daß er sich zu einigen Bemerkungen aufraffte, welche einer Rüge so ähnlich sahen, wie ein Ei dem andern. Schließlich wurde der „unerhörte" Gesetzentwurf mit großer Majorität und unter Zustimmung der Freiconservativen angenommen. Man kann sagen, daß die heutige Sitzung kaum minder denkwürdig war wie die gestrige.

Politische Uebersicht.

Breslau, 4. Mai.

Wie erinnerlich, brachten die „Hamb. Nachr." und demnächst die „Nat.-Ztg." die Nachricht, der Kaiser habe die Absicht gehabt, dem Reichskanzler den Herzogstitel zu verleihen; Fürst Bismarck aber habe mit Rücksicht auf seine materiellen Verhältnisse gebeten, davon Abstand zu nehmen. Der Kaiser habe darauf den Grafen Herbert v. Bismarck zum preußischen Staatsminister ernannt. Dazu bemerkt eine officiöse Mittheilung des „Hamb. Corr.": „Für alle Kundigen trägt diese Nachricht den Stempel der Erfindung. Die Herzöge aus souveränen Häusern stehen in der That in Rang und Würde über den Fürsten und Prinzen; zwischen anderen Herzögen und den Fürsten besteht aber kein Rang- und Standesunterschied und sie rangiren untereinander nach den allgemeinen Bestimmungen, die für den Rang der Fürsten maßgebend sind."

Die Haltung des Ministers von Puttkamer im Abgeordnetenhause stößt selbst in den Kreisen der Cartellparteien auf schwere Bedenken. So schreibt die „Nat.-Ztg.":

Die Ansichten, welche er (Minister von Puttkamer) über das Verhältniß zwischen der Regierung und der Volksvertretung ohne die geringste Provocation — er selbst war der erste Redner — vertrat, sind in der That dazu angethan, den Widerspruch aller constitutionell gesinnten Staatsbürger herauszufordern und somit der fortschrittlichen Agitation den weitesten Resonanzboden zu schaffen. Es lag ein Antrag vor, die Regierung um eine Anweisung an die betr. Behörden zu angemessener Eintheilung der Urwahlbezirke zu ersuchen. Der Minister des Innern bestritt nicht, daß bei dieser Eintheilung eine Anzahl Ungehörigkeiten vorgekommen sind, ebenso wenig, daß das Abgeordnetenhaus in jedem einzelnen Falle befugt sei, dieselben bei der Wahlprüfung zu rügen. Danach konnte eine Meinungsverschiedenheit nur über die Frage bestehen, ob man einen allgemeinen Beschluß, wie den beantragten, fassen, oder in jedem einzelnen Falle, welcher Anlaß zu einer Beschwerde giebt, diese erheben wollte. Hierüber konnte man auch bei sonst gleicher politischer Auffassung sehr wohl verschiedener Ansicht sein; es kam auf die Entscheidung sehr wenig an. Aus diesem geringfügigen Anlaß nun macht Herr v. Puttkamer durch eine Fülle „sonorer Worte", welche man in dem Berichte nur mit wachsendem Erstaunen lesen kann, eine Haupt- und Staatsaction ersten Ranges. In einem Abgeordnetenhause, in welchem die Regierung nicht nur eine Majorität, sondern drei Majoritäten besitzt, erklärt er die Rechte der Krone für bedroht, und er bringt es fertig, in diesem Abgeordnetenhause bei der angeblichen Wahrung der Rechte der Krone eine Niederlage zu erleiden. Man muß in der That sagen: das ist das Menschenmögliche. Wegen einer allgemeinen Resolution über eine Frage, in welcher in jedem einzelnen Falle dem Abgeordnetenhause unbestrittenermaßen sogar die letzte Entscheidung gebühren würde, behauptete Herr von Puttkamer, daß ein Eingriff in die Verwaltung vorliege, und er bestritt im Verlauf der Debatte, daß dem Abgeordnetenhause eine Controle der Verwaltung zustehe. Zur Zurückweisung dieser Auffassung des Constitutionalismus mußte sich jeder aufrichtige Anhänger der constitutionellen Staatsform verpflichtet fühlen; es haben demgemäß nicht nur die Nationalliberalen, obgleich bei dem Antrag unbetheiligt, für denselben gestimmt, sondern auch der Führer der Freiconservativen hat die Verfassungs-Auslegung des Herrn v. Puttkamer abgelehnt, wenngleich er einen allgemeinen Beschluß über die Eintheilung der Urwahlbezirke für nicht geboten hielt. Herrn v. Rauchhaupt und seinen Freunden allein war es vorbehalten, sich zu der von Herrn v. Puttkamer vertretenen Art des Constitutionalismus zu bekennen. Wir glauben, daß dies im Reichstag auch seitens der Conservativen unmöglich gewesen wäre. Herr v. Puttkamer konnte zur Bestreitung des parlamentarischen Rechtes einer Controlle der Verwaltung nur dadurch gelangen, daß er ohne jeden Anlaß das stets geübte Recht der Erhebung von Beschwerden und des Verlangens nach Abhilfe derselben identificirte mit einem, von keiner Seite laut gewordenen Anspruch, selbst corrigirend in die Verwaltung einzugreifen. Jenes Recht wird, seit die Verfassung besteht, unausgesetzt geübt bei der Etatsberathung, durch die Ueberweisung von Petitionen an die Regierung, durch Interpellation, durch Anträge 2c. Fürst Bismarck hat sich einmal dagegen verwahrt, daß man die preußische oder die Reichsverfassung beliebig aus „allgemeinen constitutionellen Grundsätzen" interpretire. Das scheint Herrn v. Puttkamer gestern vorgeschwebt zu haben, als er, bei unpassender Gelegenheit und in mißverständlicher Variation jenes Wortes des Reichskanzlers, erklärte, nur der Wortlaut der Verfassung sei für ihn bindend. Jeder Wortlaut aber bedarf einer Auslegung und für diese ist die preußische constitutionelle Praxis seit dem Erlaß der Verfassung allerdings maßgebend. Auch bei einigen anderen gestrigen Redewendungen des Herrn v. Puttkamer ist das — vielleicht unbewußte — Copiren des Kanzlers deutlich erkennbar; nur sprach Fürst Bismarck so im Kampfe mit feindlichen parlamentarischen Versammlungen, Herr v. Puttkamer aber in dem bequemsten Abgeordnetenhause, das jemals in Preußen vorhanden war.

Auch die „Post" spricht sich ziemlich scharf gegen Herrn v. Puttkamer aus. Sie sagt, die Verhandlung sei von ihm „ohne zwingenden Grund zu einer Staatsaction von größerer Bedeutung gemacht und damit zugleich der Annahme des Antrages der Charakter eines empfindlichen Mißerfolges verliehen worden", und weiter meint die „Post":

Es war ein schwerer tactischer Fehler, die verfassungsrechtlichen Bedenken, wenn anders sie nicht überhaupt auf sich beruhen konnten, in der Weise zu pointiren, wie dies Herr v. Puttkamer that. Und zwar nach zwei Richtungen. Einmal wurde, wie dies erfahrungsgemäß stets geschieht und auch in der Natur der Sache liegt, der Eifer für den freisinnigen Antrag, welchen die Redner des Centrums und der Freisinnigen geschickt alsbald als Act der Vertheidigung der von der Regierung bestrittenen parlamentarischen Rechte darstellten, stark angefacht und demselben eine größere Zahl bis dahin schwankender Stimmen zugeführt. Sodann aber wurde den Gegnern die Möglichkeit geboten, durch Hervorhebung der Verfassungsfrage die Aufmerksamkeit von der Sache selbst abzulenken und damit die Schwäche der thatsächlichen Unterlage des Antrages zu verhüllen.

Gerade hier mußte eingesetzt werden. Es konnten von den Rednern des Centrums und der Freisinnigen außer allgemeinen, nichts beweisenden Redensarten nur zwei Fälle unzulässiger und wahrscheinlich tendenziöser Wahlgeometrie beigebracht werden: Lauenburg und Elbing-Marienburg. Daß diese gerügt werden und daß der Wiederholung der Fehler vorgebeugt wird, kann mit Recht gefordert werden. Zwei Ausnahmefälle rechtfertigen aber auch nicht entfernt die Annahme, daß es sich um einen über diese Fälle hinausgreifenden Mißstand handelt, zu dessen Beseitigung es der allgemeinen Einschärfung der richtigen Grundsätze bedürfe. Hätte der Minister einfach erklärt, daß er da, wo thatsächlich Fehler begangen sind, Remedur eintreten lassen werde, und hätte er im Uebrigen die sachliche Unhaltbarkeit des Antrages mit voller Schärfe hervorgehoben, so wäre der Antrag in seiner Gegenstandslosigkeit sicher parlamentarisch und in Bezug auf die Wirkung nach Außen gescheitert. Jetzt ist das Gegentheil eingetreten. Die Freisinnigen und Clericalen haben nicht nur ihren agitatorischen Zweck vollständig erreicht, sondern es ist ihnen ein neues wirksames Agitationsmittel für die Wahlen geliefert. Das Capitel der angeblichen Verkümmerung der Rechte des Volkes und der Volksvertretung durch das „System Puttkamer" ist um ein neues und agitatorisch um so besser verwerthbares Blatt bereichert, als es sich in dem vorliegenden Falle um die Bestreitung eines ernstlich nicht wohl anfechtbaren Rechtes der Landesvertretung handelt.

Nur die hochconservativen Blätter suchen das Auftreten Herrn von Puttkamers zu vertheidigen.

Deutschland.

Berlin, 3. Mai. [Vom Kaiser.] **Ueber die Ernährungsweise des Kaisers nach den Vorschriften des Prof. Leyden entnehmen wir dem „Berliner Tageblatt" Folgendes:** Während der hochgradigen Fieberperiode mit reichlicher Secretion von Eiter, der dem Organismus hauptsächlich Stickstoff entzieht, wurde bekanntlich eine wesentlich aus Milch, mit Beifügung stärkehaltiger Körner bestehende Diät verabreicht, in kleinen, aber häufigen Mengen. Diese Nahrung weist gegenüber der gewöhnlichen ein erhebliches Plus an stickstofffreien Substanzen (Fett, Zucker, Stärke) auf, hingegen ein Deficit an Eiweiß. Sie entspricht demnach dem gerade durch das Fieber kolossal gesteigerten Aufwand an stickstofffreiem Material, und die hohe Willenskraft des Kaisers, welche mit Ueberwindung der Appetitlosigkeit den ärztlichen Intentionen nachkam, ist nicht genug zu rühmen. Die gleichzeitige Verabreichung von kräftiger Bouillon wirkte wie Wein als kräftige Anregung für Herzthätigkeit und Verdauung, während das beigemengte Eidotter ebenso ein leichtverdauliches Fett enthält. Mit der fortschreitenden Entfieberung ist die Aufgabe der Ernährung eine andere geworden, es handelt sich darum, den bisher unabwendlichen, durch die Eiterung entstandenen Stickstoffverlust durch Verabreichung einer geeigneten eiweißreichen Nahrung auszugleichen, nachdem die in erfreulicher Besserung fortschreitende Verdauung sich dieser Aufgabe wieder gewachsen zeigt. Dem entspricht auch die Bereicherung des Speisezettels mit den verschiedenartigen eiweißreichen Fleischspeisen. Doch unterliegt auch hier Menge

---

Wie Florian zu der Rose kam.*) [3]

Eine Erzählung aus den Monts Faucilles von **Wilhelm Sommer.**

II.

Ein Korb ist bald geholt.

Das braune Jaquet mit dem Sammtkragen und die hellen Hosen waren fertig geworden, und am zweiten Junisonntag, einem Sommertag so schön, wie ihn der heilige Petrus den armen Sterblichen nur in seinen gemüthlichsten Stunden bescheert, paradirten sie zum ersten Mal am Leibe Florians, der in denselben und mit einem hohen schwarzen Seidenhut heute den wichtigsten Schritt im Leben thun wollte, nämlich eine Frau holen. Diese Absicht wurde ihm auch allgemein zugeschoben, als er durch das Dorf St. Baslemont zuging. Den kleinen Umweg machte er vorsätzlich, um die Leute etwas irre zu führen.

„Also aus Thuillières ist ihm keine gut genug, es muß eine aus dem Nest sein," tönte es aus einem Haufen alter Weiber, die, um die Frau des Maire versammelt, vor deren Haus standen. (Man muß wissen, daß Thuillières nach dem letzten Census 321 Einwohner zählte, während das Nest St. Baslemont nur 297 Einwohner aufwies, und kann sich alsdann die Entrüstung der Bewohnerinnen von Thuillières erklären.)

„Meine hätte er nicht bekommen, der Geck."

„Und Meine auch nicht; bevor sie mir einem solchen Hungerleider haushaltet, soll sie mir lieber ledig bleiben."

„Bei mir klopfte er vor drei Wochen an, wie er meinem Manne die Hosen machte; ich ließ ihn schön ablaufen."

Florian hatte noch durch eine derbere Spießruthengasse junger Bursche zu laufen und selbst an einem Zug sanfter Mädchen kam er nicht unbehelligt vorbei. Doch Angenehmes und Unangenehmes, Gelogenes und Ungelogenes glitten an dem glänzenden braunen Jaquet ab, wie die Wasserstrahlen von einer Marmorstatue; sein Inneres blieb unberührt, es war von einer einzigen Gestalt erfüllt, von der Rose, welche er heute zu pflücken und an sein Herz zu drücken gedachte. Ohne den raschen Lauf zu mäßigen, stieg er den Hügel zu der alten Schloßruine empor. Heute schenkte er den gewaltigen Trümmern nicht einen Blick mehr als nöthig, ihn zog es mächtig hinab in das Thal von Bonneval, wo ihn der Bach als untrüglicher Wegweiser zu seinem irdischen Paradies begleitete. Seine spähenden Augen entdeckten schon von weitem vor der Mühle eine Halbchaise, was auf Besuch aus Darney oder Vittel schließen ließ. Doch blieb ihm keine Zeit, sich über eine voraussichtliche Störung seines Planes zu ärgern. Unter der Hausthüre erschien sie in ihrem ganzen Liebreiz, so schön, wie er sie noch nie gesehen, und eine süße Beklemmung überfiel ihn, als er in das rosige Gesichtchen blickte, welches ihm in heller Jugendlust entgegen lachte, daß seine Hoffnung auf der Gedankenleiter schnell zur sicheren Gewißheit emporstieg.

„Das ist aber hübsch von Euch, Monsieur Ferblanc, daß Ihr uns auch einmal besucht," rief sie ihm entgegen. „Ihr wollt gewiß sehen, wie sich das neue Kleid des Vaters im Tragen macht?"

„Ja, Mademoiselle Richard," erwiderte er verlegen, „beim letzten Probiren war unter den Armen noch eine gewisse Spannung vorhanden, und es wundert mich, ob sie sich durch das Tragen verloren hat, oder ob man noch ausweiten muß."

„Gar nichts mehr ändern müßt Ihr, Monsieur; der Rock sitzt wie angegossen, und es ist wirklich schade, daß Ihr kein Damenschneider seid. Ich würde Euch gleich ein Kleid bestellen; mit diesen dummen Nähterinnen ärgert man sich halb todt. Geht nur zum Vater in die Stube und seht selbst, wie gut Ihr Alles gemacht habt."

Mit diesen Worten zog sie ihn wie ein muthwilliges Kind an der Hand durch die Küche, stieß die Stubenthüre auf und rief hinein:

„Vater, ein angenehmer Besuch."

Dann huschte sie aus der Küche, fuhr in ihrem hellen Sommerkleid so schnell wie eine Forelle im klaren Mühlenbach um die Ecken hinter das Haus, wo in der Hollunderlaube die Mutter saß und über dem Lesen eines heiligen Buches in sanften Schlummer gesunken war. Mit dem Rufe: „Mutter, ich sterbe!" sank Rose auf die Bank neben sie nieder und weckte durch einen lauten Lachausbruch die Schlafende.

„Zwei, Mutter," fuhr sie unter andauerndem Gekicher fort, „und Beide gleich angezogen: Schwarze Hüte, braune Röcke, blaue Cravatten und hellgelbe Hosen."

„Du bleibst ein Kindskopf und wenn Du hundert Jahre alt wirst," zürnte die Alte. „Wer soll jetzt aus Deinem Geschwätz klug werden?"

Das Mädchen biß in das Taschentuch und bezwang sich:

„Soeben ist der Schneider von Thuillières gekommen und macht wieder so sonderbare Augen und ich bin fest überzeugt, daß er meinetwegen mit dem Vater sprechen will; denn vor vier Wochen wollte er meine Hand nicht los lassen und sagte mehr als drei mal: „Mademoiselle Rose, bald rede ich mit Eurem Vater."

Die Mutter fand das lange nicht so spaßhaft und schmälte mit der leichtsinnigen Tochter:

„Rose, wenn sich der Ferblanc etwas Dummes in den Kopf gesetzt hat, so bist Du schuld! Du hast mit ihm kokettirt und schön gethan, und das nehmen die Mannsleute schnell für baare Münze, und sehen sie sich getäuscht, dann verachten sie ein solches Mädchen. Der Florian ist arm, aber ein rechter Bursche, und der Vater darf mir ihn nicht rauh abweisen; am besten ist es, ich gebe ihm selbst einen Wink."

Damit stand sie auf und wollte dem Haus zugehen, doch Rose hielt sie zurück und rief beinahe ängstlich:

„Der Notar von Vittel ist auch da, Du kannst ihn ja nicht ausstehen."

„Mein Gott, was will denn der?" sprach niedergeschlagen die Frau und setzte sich wieder.

Es zuckte um die rothen Lippen des Mädchens, doch zum Ausbruch kam es nicht, als sie der Mutter erklärte:

„Ich glaube, er kommt wie der Florian ebenfalls meinetwegen. Vor einer halben Stunde fuhr er an und ich lief ihm gerade in den Weg. Da machte er so süße falsche Augen, kneifte mich in die Backen und sagte: „Täubchen, in Vittel wird es Dir hundert mal besser gefallen als hier in Eurem Loch, wo Hasen und Füchse sich Gutenacht sagen." Wenn ich einen von Beiden nehmen müßte, dann immer noch lieber den Schneider. Aber ich will ja gar nicht heirathen und Du dringst auch nicht darauf, nicht wahr, Mutter?"

Sie streichelte kindlich liebkosend die Wange der nachdenklichen Frau und diese bemerkte dann entschieden:

„Deinetwegen kommt er sicher nicht, das ist dummes Zeug; er hat Geschäfte mit dem Vater; aber was für welche, weiß der liebe Gott. Alles, was Mühle und Hof angeht, ist mir so bekannt wie meine Küche; nur wenn ich ihn über Sachen frage, die er mit dem Notar verhandelt, wird er bös und sagt, das sei nichts für Weiber, und ich als Frau möchte doch auch gerne Etwas wissen; denn es sind Geldsachen, Anderes treibt ja der alte Schleicher nicht."

„Ja, Mutter, es sind Geldsachen," fiel die Tochter lebhaft ein. „Wie ich das letzte Mal mit dem Vater in Vittel war, mußte ich bei dem grauen Haus das Pferd halten, und er ging mit einem Geldsack hinein und kam leer wieder heraus." (Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

und Qualität einer sorgfältigen Berücksichtigung des Appetites und der jeweiligen Leistungsfähigkeit der Verdauungsorgane.

Am 12. vergangenen Monats beschloß der Vorstand des **Central-Dombau-Vereins in Köln** an den Kaiser Friedrich eine Beileids-Adresse wegen des Todes des Kaisers Wilhelm zu richten und den Kaiser zugleich zu bitten, das Protectorat über den Central-Dombau-Verein übernehmen zu wollen. Dem Vorstande ist nunmehr ein Charlottenburg, 29. April, datirtes Allerhöchstes Antwortschreiben zugegangen, welches folgenden Wortlaut hat:

Ich danke dem Vorstande aufrichtig für die warme Theilnahme an dem Heimgange Meines geliebten Herrn Vaters, weiland Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm. Es ist Mir eine wahre Genugthuung, daß es dem Verewigten während Seiner reich gesegneten Regierung auch beschieden gewesen ist, Zeuge von der Vollendung des Kölner Domes zu sein und damit ein gottgefälliges Werk gekrönt zu sehen, dem Er während Seines ganzen Lebens ein so reges Interesse gewidmet hat. Dem Verein aber, der sich seiner schwierigen Aufgabe bisher mit voller Hingebung und gutem Erfolge unterzogen hat, kann Ich nur Meine Anerkennung zollen. Ich stehe daher nicht an, dem Mir vorgetragenen Wunsche zu entsprechen und fortan das Protectorat zu übernehmen.

Charlottenburg, 29. April 1888. gez. Friedrich.

Kaiser Friedrich behält das von ihm als Kronprinz geführte Protectorat über den **Straßburger Männergesangverein** bei. Die betreffende Cabinetsordre lautet:

Ich habe mit großer Befriedigung vernommen, daß der Straßburger Männergesangverein, welcher sich die Pflege des deutschen Liedes zur Aufgabe gestellt hat, sich einer fortschreitenden Entwickelung erfreut, und daß seine Leistungen, sowohl in künstlerischer Hinsicht als auch auf dem Gebiete der Humanität, selbst über die Grenzen seines engeren Heimathslandes hinaus Beifall und Anerkennung gefunden haben. Ich entspreche daher gern dem in der Eingabe vom 14. d. M. Mir vorgetragenen Wunsche, indem Ich das von Mir als Kronprinz bisher geführte Protectorat über den Verein nach Meinem Regierungsantritt auch ferner beibehalte. Charlottenburg, den 28. April 1888. **Friedrich, I. R.**

[**Abgeordneter Rickert über die innere Lage.**] Im fortschrittlichen Verein der Potsdamer Vorstadt, der am Mittwoch eine überaus zahlreiche Versammlung im Restaurant „Königshof" abhielt, sprach der Abgeordnete Rickert unter stürmischem Beifall über „**Die Politik der letzten Monate**". Jeden Patrioten, so führte der Redner nach dem Berichte des „B. T." aus, erfülle jetzt bange Sorge um die Zukunft. Aber trotz dieser Sorge, die unsere Blicke und Gedanken täglich und stündlich nach dem Kaiserschloß in Charlottenburg richte, liege keine Veranlassung zum Verzagen oder zum Pessimismus vor. Dieser Pessimismus wäre der schlimmste Feind für die Sache der Freiheit, für die gesammte innere Entwickelung unseres deutschen Vaterlandes. Redner kritisirte sodann in scharfen Worten das Verhalten der sogenannten „nationalen" Presse, deren Handlungsweise keine solche war, daß sie dem Vaterlande und der Reichshauptstadt zur Ehre gereiche. Es sei nur zu bedauern, daß man sich so lange mit dieser Presse habe beschäftigen müssen; diese Ausbrüche der Rohheit hätten mit der Verachtung abgewiesen werden müssen, die sie verdienen. Alle diese Angriffe gegen das Kaiserhaus hätten keine tiefergehende Bedeutung, sie entsprächen nicht der Ansicht auch nur des geringsten Theils der Bevölkerung. „National sind wir Alle, aber es in dem Sinne dieser Presse zu sein, dafür wollen wir uns bestens bedanken. (Lebhafter Beifall.) Diese ekelhaften Discussionen gereichen unserer Nation nicht zur Ehre. Durch die Kraft der öffentlichen Meinung werden alle diese Dinge wieder in ihr Nichts zurückgedrängt werden. Wir verlangen keinen Staatsanwalt, kein Einschreiten, die Dinge verbluten sich; aber sie werden zur Folge haben, daß sich Diejenigen immer fester zusammenschaaren, gegen die diese „Nationalen" ihren ganzen Zorn und Haß zu richten pflegen." Dann wandte sich der Redner der sogenannten **Kanzlerkrisis** und der daraus entstandenen Adressenbewegung zu, welch' letztere er in ihrer ganzen Komik beleuchtete. „Zum Glück blieben die Adressen der Breslauer und Leipziger Cartellbrüder „**ungeschickt**", aber sehr leicht können sich derartige Manöver wiederholen. Hat man doch schon darauf hingewiesen, daß eine neue Kanzlerkrisis eintreten könne, wenn beispielsweise Kaiser Friedrich es für richtig halte, Herrn v. **Forckenbeck** oder Herrn **Virchow** einen **Orden** zu verleihen. Nun, dem Oberbürgermeister ist gestern thatsächlich ein solcher Orden vom Kaiser verliehen worden — (stürmische Beifallsunterbrechung), aber — so fuhr der Redner fort — seien Sie versichert, eine **Kanzlerkrisis wird daraus nicht entstehen**." (Beifall und Heiterkeit.) Noch andere Punkte beleuchtete der Redner in treffender Weise, so namentlich das **Mißtrauensvotum**, das soeben dem Minister v. **Puttkamer** im **Abgeordnetenhause** ertheilt worden. In Betreff der Erlasse Kaiser Friedrichs sagte er: „Niemals wird die Zeit kommen, wo jene goldenen Worte von der religiösen Duldung in Vergessenheit kommen können; so lange nicht die deutsche Nation ihre gesammte Culturentwicklung aufgiebt, werden diese Worte bleiben; sie hängen nicht von dem Leben eines einzelnen Mannes ab, und wäre es auch der mächtigste und geliebteste Kaiser. Je mehr die heutigen Dunkelmänner mit ihrer Unzufriedenheit über solche Worte hervortreten, desto fester werden wir uns mit dem Träger dieser Ideen verbinden." (Lebhafter Beifall.) Alles in Allem gebe die Situation nicht zu übertriebenen Befürchtungen, sondern zu Hoffnungen Anlaß. Hauptsache sei es für alle Liberalen, eine Majorität in der Landesvertretung zu erzielen. Der Vortragende schloß mit der Mahnung, den Kleinmuth und die Verzagtheit schwinden zu lassen; die im Vordergrunde der politischen Bewegung stehenden Männer müßten darauf bedacht sein, dem Bedürfniß nach größerer politischer Selbstständigkeit Ausdruck zu geben und überall die Ueberzeugung zu erwecken, daß das deutsche Volk mit dem Maß politischer Freiheit, das man ihm jetzt gönne, nicht zufrieden sein könne. Lebhafter, langanhaltender Beifall folgte dem Vortrage. Der Vorsitzende, Abgeordneter Dr. Barth, dankte dem Redner, dem zu Ehren die Versammlung sich von den Plätzen erhob.

[**Der Berliner Magistrat**] veranlagte die Direction der **Disconto-Gesellschaft** für das Jahr 1887/88 in der 152. Steuerstufe mit einem Jahressteuersatz von 201 600 M. zur Gemeinde-Einkommensteuer. Dieselbe erhob gegen die Veranlagung Einspruch und forderte Herabsetzung der Steuer auf 185 400 M. entsprechend der 143. Steuerstufe. Nach Zurückweisung ihres Einspruchs wiederholte sie diesen Antrag klagend. Die Differenz der beiderseitigen Einkommensberechnung beruhte darauf, daß die klagende Gesellschaft in ihrer Bilanz pro 1886 auf den mit 5 Millionen Mark bezifferten Gewinn aus dem Reportgeschäft sowie aus Zinsen und Dividenden der eigenen Werthpapiere einen Betrag von $1^1/_2$ Millionen Mark als Reserve zur Deckung etwaiger Coursverluste auf diese Effecten abgeschrieben hatte. Diese Abschreibung wollte der Magistrat als abzugsfähig nicht anerkennen, und erhöhte daher das nach dem 3jährigen Durchschnitt berechnete steuerpflichtige Einkommen um $^1/_3$ der streitigen Summe, also um 500 000 M. Die Klägerin machte dagegen geltend, daß mit Rücksicht auf die unsicheren politischen Verhältnisse zur Zeit der Bilanzaufstellung Anfangs 1887 diese Abschreibung durchaus berechtigt gewesen sei, und ihr Reingewinn daher in der That niedriger gewesen sei, als in der Bilanz berechnet, wenn man die Abschreibung nicht berücksichtigen wolle. Der Bezirksausschuß zu Berlin erkannte am 8. November 1887 auf Klageabweisung. Klägerin legte die Revision ein und führte aus: Für die Berechnung des Reingewinnes der Actiengesellschaften und Commandit-Gesellschaften auf Actien müssen die Vorschriften des Handelsgesetzbuchs und der Actiengesetz-Novelle von 1884 maßgebend sein; nach diesen aber sei sie zu der fraglichen Abschreibung nicht nur berechtigt, sondern geradezu verpflichtet gewesen. — Das Oberverwaltungsgericht II. Senat bestätigte jedoch unter Verwerfung der Revision vom 1. Mai d. J. die Vorentscheidung aus folgenden Gründen: Die Grundsätze, nach welchen das steuerpflichtige Reineinkommen zu berechnen ist, ergeben sich aus § 3 des Communalabgabengesetzes vom 27. Juli 1885, welcher bestimmt, daß — abgesehen von den hier nicht in Betracht kommenden Ausnahmen der §§ 4—6 a. a. O. — nach Maßgabe der für die Einschätzung zur Staatseinkommensteuer geltenden Regeln verfahren werden soll. Diese Regeln sind enthalten in § 30 des Einkommensteuergesetzes vom 1. Mai 1851 und der Instruction vom 3. Januar 1877; dieselben fallen keineswegs zusammen mit den Vorschriften des Handelsgesetzbuchs über die Aufstellung der Bilanz. Diese soll ein Bild des Vermögensbestandes der Gesellschaft geben, ist aber keineswegs bestimmt, als Grundlage für die Berechnung des steuerpflichtigen Einkommens zu dienen. Ebenso wenig ist etwa die einschätzende Behörde an die Aufstellung des Gewinn- und Verlust-Contos, selbst wenn diese nach kaufmännischen Grundsätzen durchaus correct erfolgt ist, gebunden. Daß die in die Bilanz eingestellten 5 Mill. Mark an sich wirklich verdient waren, bestreitet auch die Klägerin nicht. Die Abschreibung von $1^1/_2$ Mill. auf zu erwartende Coursrückgänge war kaufmännisch ganz gerechtfertigt; es besteht aber keine gesetzliche Vorschrift, welche deren Abrechnung von dem zu versteuernden Einkommen gestattet. Vielmehr würde sich ein solcher Coursverlust als ein Capitalausfall charakterisiren. Nach der citirten Instruction vom 3. Januar 1877 dürfen aber Capitalverluste von dem Reineinkommen nicht in Abzug gebracht werden.

[**Ueber die Kämpfe der Expedition Kund**] wird der „Voss. Ztg." berichtet:

Die von Reichswegen ausgerüstete Expedition erkor sich die Küste an der Batanga-Landschaft zum Eindringen ins Innere, weil man annahm, daß man dort weniger Schwierigkeiten finden werde, als im Kamerun-Delta von Seiten der Dualla und der mit ihnen in Verbindung stehenden Stämme weiter im Innern. Das Vorgehen der Expedition hat vom ersten Schritte über die Küste hinaus erkennen lassen, daß die Eingeborenen dort diesem Beginnen nicht weniger feindlich gesinnt sind, als die Dualla. Nur die Aeußerung ihrer Feindseligkeit ist eine verschiedene; die um den Kamerun-Gebirgsstock herumwohnenden Stämme sind mit den Europäern schon so viel in Berührung gekommen, daß sie einen offenen Kampf möglichst vermeiden. Sie machen eindringenden Expeditionen das Leben schwer durch allerhand kleinliche Mittel, Abwendigmachen von Trägern, Verweigerung von Lebensmitteln u. s. f. In Batanga, wo unmittelbar hinter der Küste unerforschtes Gebiet liegt, haben nur wenige Eingeborene Verkehr mit Europäern gehabt, dort kennt man deren Kraft noch nicht voll, und daher sind die Angriffe offen und kühn. Ganz wie am Ikata, dem Nebenflusse des Congo, wurden Kund und Tappenbeck von den furchtlosen Eingeborenen überfallen und diesmal beide verwundet. Die Expedition scheint bereits auf dem Wege nach der Küste gewesen zu sein, da der dort anwesende Gouverneur auf eine Benachrichtigung mit einer Anzahl Leute der Expedition zu Hilfe eilen und die Verwundeten mitnehmen konnte. Daß die Expedition noch viele andere Schwierigkeiten gefunden hat, geht schon daraus hervor, daß nach dem letzten von amtlicher Stelle hier eingetroffenen Berichte Pr.-Lieut. Kund noch keine Stelle zur Errichtung einer Station gefunden hatte. Dem ersten Berichte des Führers zufolge war die Expedition bereits etwa 150 Kilometer durch dichte Wälder bis zum Stamme der Gumba vorgedrungen. Sie konnte aber nicht mehr so weit von der Küste entfernt sein, sonst hätte man ihr nicht zu Hilfe eilen können. Ueber die anderen Mitglieder der Expedition, den Zoologen Weißenborn und den Botaniker Braun, sagen die bekannt gewordenen Mittheilungen nichts; Braun sollte nach Privatbriefen mit den übrigen Angehörigen der Expedition in Streit gekommen und bereits früher nach Kamerun zurückgekehrt sein. Amtliche Berichte über die Vorgänge sind, wie verlautet, noch nicht hier eingetroffen, sie werden nähere Aufklärung bringen.

• **Berlin,** 3. Mai. [**Berliner Neuigkeiten.**] **Großes Aufsehen** erregte, wie eine hiesige Correspondenz meldet, am gestrigen Nachmittage gegen 4 Uhr ein gutgekleideter Mann in den reiferen Jahren, welcher sich in ganz auffälliger, äußerst erregter Weise vor dem Gitter des **Charlottenburger Schlosses** zu schaffen machte. Da er den Anweisungen der dort postirten Beamten, sich zu entfernen, nicht Folge leistete, vielmehr in dringender Weise verlangte, **zum Kaiser** geführt zu werden, so wurde er schließlich verhaftet und zur Wache geschafft. Dort gab er an, daß er den Kaiser persönlich sprechen müsse, da er demselben ein **hochwichtiges Geheimniß** mitzutheilen habe, erging sich aber nebenbei in so vielfachen sinnlosen Reden, daß man einen Physikus schließlich zu Rathe zog, um den Geisteszustand des Verhafteten zu beobachten. Der Arzt constatirte **gemeingefährliche Geistesgestörtheit** und verfügte vorläufige Ueberführung in eine Heilanstalt. Aus bei dem Wahnsinnigen vorgefundenen Schriftstücken wurde festgestellt, daß derselbe der 42jährige Heinrich Wichmann, geboren zu Guhreizen in Ostpr. und zuletzt in Wustrow b. Lechow ansässig gewesen sei.

Commerzienrath **Weigert**, der zum „Ehrenmeister" der Berliner Weberinnung ernannt worden, hat sich aus den bescheidensten Anfängen zu einem der ersten Industriellen seines Industriezweiges emporgearbeitet und durch die Einführung der Fabrikation zahlreicher, noch heute in Blüthe stehender Artikel hervorragende Verdienste erworben. Er hat sich gleichzeitig als Erfinder werthvoller Verbesserungen am Webstuhle und als technischer Schriftsteller hervorgethan. Dem Ausstellungswesen hatte er früh sein Interesse zugewendet. Für die Darstellung der Weberei auf der ersten deutschen Gewerbe-Ausstellung in Berlin im Jahre 1844 war er an hervorragender Stelle thätig, zur ersten Weltausstellung 1851 in London wurde er von der preußischen Regierung als Juror entsendet; der große finanzielle Erfolg der Berliner Ausstellung von 1879 ist ebenfalls seiner umsichtigen finanziellen Mitwirkung zu danken.

Für die große **Hunde-Ausstellung**, welche in Berlin in den Tagen vom 18. bis 22. Mai auf Tivoli vom Verein „Hector" abgehalten wird, liegen bereits 760 Anmeldungen vor. Glänzender als je auf einer deutschen Schau wird die Klasse der Bernhardiner vertreten sein; es werden 51 Alpenhunde und außerdem 21 sogenannte Leonberger zur Ausstellung kommen. Als Seltenheiten sind ein nordischer Rennthierhund und ein norwegischer Bärenjägerhund angemeldet. Für Mastifts hat Generalconsul William Schönlank einen neuen Ehrenpreis gestiftet. Eine Bronzestatuette des „Reichshundes" Tyras ist vom Bildhauer Landsberg als Ehrenpreis überwiesen worden. Bei der mit der Ausstellung verbundenen Lotterie werden 10000 Loose ausgegeben werden.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 4. Mai.

• **Deutsche Landwirthschaftliche Ausstellung zu Breslau.** Der „Landwirth" veröffentlicht folgende Ordnung der Versammlung: Dinstag, 5. Juni, Abends 6 Uhr: Ordnerversammlung, Restauration zum Kurgarten von Hellmich. Mittwoch, 6. Juni, Nachm. 3 Uhr: Erste Vorstandssitzung, Hellmich. — Nachm. 4 Uhr: Erste Richterversammlung, Restauration zum Kurgarten von Hellmich. Donnerstag, 7. Juni, Vorm. 11 Uhr: Eröffnung der Ausstellung, Ausstellungsplatz, großer Ring. — Nachm. 4 Uhr: Erste Gesammtausschußsitzung, Hellmich. Freitag, 8. Juni, früh 8 Uhr: Landescultur-Abtheilung, Hellmich. Saatgut-Abtheilung, Restaurant Ballhaus. — Vorm. 11 Uhr: Ackerbau-Abtheilung, Hellmich. Obst- und Weinbau-Abtheilung, Ballhaus. — Nachm. 4 Uhr: Geräthe-Abtheilung, Ballhaus. Zweite Richterversammlung, Hellmich. Sonnabend, 9. Juni, früh $7^1/_2$ Uhr: Düngerabtheilung, Hellmich. Thierzucht-Abthei-

Kleine Chronik.

Von den Bayreuther Festspielen. Vor einiger Zeit wurde berichtet, daß in Folge der Erkrankung des Münchener Hofcapellmeisters **Levi**, des Leiters des „Parsifal", eine Aenderung in der Leitung der diesjährigen Aufführungen im Bayreuther Festspielhause eintreten werde. Herr Hofcapellmeister Levi befindet sich zwar auf dem Wege der Besserung, muß sich jedoch nach Möglichkeit schonen und wird deshalb durch Herrn Felix **Mottl**, den Leiter von „Tristan und Isolde" in den Bayreuther Aufführungen vom Jahre 1886, vertreten werden. Herr Mottl hat schon zu Lebzeiten Wagner's an den „Parsifal"-Proben theilgenommen, er ist mit dem Werke vollständig vertraut, und in die Einzelheiten desselben von dem Componisten selbst eingeweiht worden. An Stelle des jungen Karlsruher Hofcapellmeisters hat Herr Hans **Richter** aus Wien die Leitung der „Meistersinger" übernommen. Die Meinungsverschiedenheiten, welche zwischen „Wahnfried" und dem Wiener Hofcapellmeister seit mehreren Jahren herrschten, sind somit vollkommen ausgeglichen. Bemerkt sei noch, daß es fraglich erscheint, ob Mitglieder der Münchener Hofoper in den Festspielen mitwirken werden, da in diesem Jahre in Folge der internationalen Kunstausstellung auch während der Sommermonate im Münchener Hoftheater Opernvorstellungen stattfinden sollen; der Fall, daß die Münchener Künstler vielleicht nicht abkömmlich sein könnten, ist bereits in Erwägung gezogen, und für dieselben ein entsprechender Ersatz in Aussicht genommen worden. Schließlich sei erwähnt, daß die Verwaltung der Festspiele für den Besuch der letzteren den Mitgliedern des Berliner Wagner-Vereins besondere Vergünstigungen gewährt.

Das 1. Brandenburgische (Schwedter) Dragoner-Regiment trägt vorn an den Mützen einen kleinen französischen Adler. Wie das Regiment zu dieser Auszeichnung gekommen, das dürfte nur Wenigen bekannt sein. Während der Freiheitskriege hatte das Regiment in Frankreich Cantonnements-Quartiere bezogen und eines Tages die Pferde zur Schwemme geritten, ohne einen Feind in der Nähe zu vermuthen. Plötzlich tauchten am Waldrande Reiter auf. Es war ein französisches Cavallerie-Regiment, mit dem ein Gefecht unvermeidlich schien. Von den Dragonern führten nur die Offiziere und Unteroffiziere Waffen, während die Mannschaften auf ungesattelten Pferden und in Stalljacken sich befanden. Da erschallt das Commando: „Aufgesessen". Alles wirft sich auf die ungesattelten Pferde, die Offiziere und Unteroffiziere voran, mit gezogenem Säbel und donnerndem Hurrah dem Feinde entgegen, worauf dieser sich zurückzieht. Auf dem Rückmarsch ins Quartier kauft der Commandeur den Dragonern die kleinen französischen Adler in einer Jahrmarktsbude, welche diese an die Mütze stecken. In Folge einer Allerhöchsten Cabinetsordre tragen die Dragoner dieses Abzeichen noch heute zur Erinnerung an die kleine Heldenthat.

Ein Tourist verunglückt. Man schreibt der „N. Fr. Pr." aus **Salzburg** unterm 2. d.: Gestern Nachmittags verunglückte am Fuße des Untersberges der in touristischen Kreisen bestbekannte hiesige Kaufmann Joseph **Zulehner**. Der Genannte hatte den 1. Mai zu einem Ausfluge mit seinem ältesten Sohne benützen wollen und fuhr Vormittags 10 Uhr mit der Salzburger Localbahn nach Drachenloch. Von hier wanderten Beide weiter gegen die „Bachkaser", eine kleine Klamm, deren Passirung völlig gefahrlos ist. Diesmal erwies sich jedoch der sonst gute Weg in seinem oberen Theile, den Baumstämme und Steingerölle bedeckten, die von Lawinen niedergebracht worden waren, als ungangbar. Zulehner suchte nun einen anderen Ausweg nach dem sogenannten „Jägerhause", verirrte sich jedoch und erreichte endlich nach mühevollem Steigen ein Bergköpfel. Als Vater und Sohn von diesem Köpfel gegen den Roßboden abstiegen, gelangten sie an kleine Felswände. Zulehner jun. stieg über eine solche Wand von höchstens zwei Metern Höhe voraus ab, stemmte sodann seinen Alpenstock gegen den Felsen, um seinem Vater das Nachsteigen zu erleichtern. Dieser trat auch auf den Bergstock seines Sohnes, ihn gleichsam als Stufe benützend, rutschte jedoch mit dem Fuße ab, verlor den Halt und stürzte ab, seinen Sohn im Falle mit sich reißend. Beide Körper rollten noch eine Strecke weit an dem steilen Abhange hinunter, bis sie liegen blieben. Der Sohn, der sich während des Sturzes an den beiden Armen verletzt hatte, erhob sich und sah mit Entsetzen den Vater, aus einer klaffenden Kopfwunde blutend, regungslos neben sich liegen. Er richtete den Schwerverletzten, der noch schwach athmete, dessen Auge aber bereits verglast war, auf, verband nothdürftig dessen Wunden und eilte dann, so rasch ihn seine Füße zu tragen vermochten, nach Schellenberg. Der Bürgermeister des Ortes beorderte sofort zwölf Mann zur Rettung Zulehner's. Als diese jedoch an Ort und Stelle kamen, hatte der Unglückliche längst ausgerungen; er hatte sich im Sturze die Hirnschale zerschmettert. Die Leiche wurde nach Schellenberg gebracht und von dort heute nach Salzburg überführt. Hier erregte der Unglücksfall bei seinem Bekanntwerden die lebhafteste Theilnahme, denn Herr Zulehner zählte zu den geachtetsten Persönlichkeiten unserer Stadt.

Vor dem Pariser Zuchtpolizeigericht standen am 1. d. M. zwei **falsche Nonnen**, Schwester Adalbert und Schwester Therese, im gewöhnlichen Leben Fräul. Thierry und Coché, unter der Anklage von Betrügereien, unberechtigten Tragen eines Ordenskeides, Thätlichkeiten und Verletzung des Gesetzes von 1874, betreffend die Arbeit der Kinder. Die Beiden, welche früher allerdings dem Orden der Franziskanerinnen angehört, aber wegen grober Vergehen mit dem Verbote, die Tracht, Crucifix und Rosenkranz zu tragen, ausgestoßen worden waren, hatten auf eigene Faust eine geistliche Anstalt „Zur lieben Frau mit den sieben Wunden" gegründet, arme Kinder aufgenommen, sie zu strenger Handarbeit angehalten und für sie unerlaubter Weise herumgebettelt, in Wahrheit, um in lustiger Gesellschaft schmausen und Muthwillen treiben zu können. Das Alles kam ans Licht durch zwei alleinstehende alte Mädchen, welche den Verlockungen der frommen Nonnen ein williges Ohr geliehen und bei ihnen, natürlich gegen Entgelt, Kost und Wohnung genommen hatten. Besonders charakteristisch ist der Fall des Frl. de Saint-André, einer 73jährigen Greisin mit einem hölzernen Bein, die den zwei Abenteuerinnen ihr bischen Vermögen unter der Bedingung anvertraut hatte, daß man sie bis an ihr seliges Ende treu pflegen würde. Aber dieses Ende kam nicht so rasch, wie die Schwestern Adalbert und Therese gehofft hatten, und Mademoiselle de Saint-André mußte sich Mißhandlungen über Mißhandlungen gefallen lassen. Da sie mit einem guten Mundwerk versehen ist und ihre Hüterinnen demselben nicht trauten, schickten sie des Nachts die Köchin zu ihr hinein, um ihr die Stelzfüße zu entwenden, deren sie drei besaß. Zwei waren schon glücklich in Sicherheit gebracht, als Fräulein de Saint-André erwachte, ans Fenster humpelte und „zu Hilfe!" rief. Nun schleppte man sie in eine dunkle Kammer und hätte sie dort wohl verderben lassen, wenn ihr ehemaliges Dienstmädchen ihr nicht nachgefragt und Lärm geschlagen hätte, bis man sie herausließ. Das Urtheil wird erst in 14 Tagen erfolgen.

Unter den amerikanischen Frauen giebt es gegenwärtig über 2000 promovirte Aerzte, mehrere hundert Advocaten, selbst eines der besten juristischen Journale wird von Frauen in Chicago redigirt und herausgegeben; ferner sind Frauen als Professoren an den Universitäten angestellt, als Astronomen, eine große Zahl Schriftstellerinnen, Tausende von Frauen-Editoren; in der Stadt New-York allein sind über 200 Frauen an der Presse beschäftigt. Die öffentlichen Volksschulen sind meistens von Frauen, die für das Lehrfach ausgebildet werden, geführt, ihre Zahl erreicht nahezu 100000; es giebt jetzt Buchführerinnen erster Klasse in großen kaufmännischen Geschäften, in Fabriken u. s. w. In den Verwaltungs-Departements zu Washington sind gegen 2—3000 weibliche Beamte mit je 700—3000 Doll. Gehalt angestellt. In zwei Territorien und in einem Staate der Union haben die Frauen politisches Stimmrecht; in mehreren Staaten haben sie Stimmrecht in Municipalwahlen, und bekanntlich sogar in einer Stadt des Staates Kansas, Namens Oskaloosa, ist die ganze Stadtverwaltung durch die Wahlen in die Hände der Frauen gelegt, so daß der Bürgermeister, Stadträthe und Stadtverordnete sammt und sonders Frauen sind. In sehr vielen Staaten haben die Frauen das active und passive Wahlrecht in der öffentlichen Schulverwaltung. Die meisten Universitäten stehen den Frauen offen.

Ein kleiner Bittsteller. In **Charlottenburg**, so erzählt die „Charl. N. Z.", wohnt eine **arme Wittwe**, Mutter von drei Knaben, von denen zwei im Waisenhause zu Potsdam Aufnahme gefunden. Mit dem Dritten war das aber eine eigene Sache. Abgesehen davon, daß der gänzlich mittellosen Frau es schwer fiel, für den Magen und die sonstigen Bedürfnisse des strammen **7jährigen Jungen** zu sorgen, erfaßte auch den Knaben eine immer größere Sehnsucht nach seinen Brüdern, so daß die Mutter mehrmals durch Bittschriften versuchte, auch ihrem Jüngsten Aufnahme in das Waisenhaus zu verschaffen. Alles vergeblich; die Frau wurde stets abschlägig beschieden. Da stieg dem Knaben ein Gedanke auf, an dessen Ausführung er sich auf eigene Hand unverzüglich machte. Er hatte so oft gehört, wie leutselig und gütig der **Kaiser Friedrich** sei, wie er sich stets der Armen und Bedrängten annahm, und darauf baute auch er seinen Plan auf. Nachdem der Knabe vergebens versucht, sich Zugang zum Kaiser zu verschaffen, lief er nach Hause, riß ein Blatt aus seinem Schreibhefte und verfaßte folgendes Anschreiben: „Lieber Kaiser! Meine zwei Brüder sind im Waisenhaus. Mich is so bang nach meine Brüder. Lieber Kaiser, befiehl doch, daß ich auch nach Potzdam komme. Dei Dich liebender Karl." — Der kleine Briefschreiber hatte Erfolg: Jetzt ist von der Waisenhausverwaltung der überraschten Wittwe eröffnet worden, daß auf das Anschreiben ihres Sohnes an den Kaiser von Höchstdemselben die Aufnahme des Knaben in das Waisenhaus verfügt sei. Da augenblicklich keine Stelle frei ist, wird die Aufnahme am 1. October erfolgen.

Wo die Pferdebahn-Groschen hinwandern, darüber giebt der „Fuhrherr" folgende Auskunft: Man rechnet, daß die Berliner Pferdebahn den Bewohnern der Residenz täglich durchschnittlich 30 000 M. zumeist in Nickelgroschen abnimmt. Allabendlich nun, wenn an der Centralstelle Auszahlung stattfindet, erscheint daselbst ein blinder Mann in Begleitung seiner Frau und löst für etwa 500—600 M. Groschen ein. Er hat seine Kundschaften, die viel kleines Geld gebrauchen, wie Apotheker, Kaufleute ꝛc. Zu diesen bringt er im Laufe des Tages das Nickelgeld je nach Bedarf gegen 1 Procent Vergütung. Auf diese Weise verdient der Blinde täglich 5—6 Mark.

Eine heitere Episode wird der „Königsb. Hart. Ztg." aus dem **Ueberschwemmungsgebiet** berichtet: Ein Gutsbesitzer machte letzthin eine Tour durch die überschwemmten Gebiete und traf u. A. einen mit **Frack und Cylinder** (gespendete Liebesgaben) **bekleideten Arbeiter** in seiner Hütte zu Jonasdorf an. Der Biedere saß vor einem **Tönnchen Caviar** und löffelte munter darauf los. Auf Befragen des Gutsbesitzers machte der Mann seinem Schmerze Luft und äußerte: „Botter hew wi nich, da mot wi dat schwarze Tüch hier ete, et schmeckt twar böllisch fuhr, aber et is besser wie gar nuscht." Sprachs und kaute weiter. Der Caviar, den der Wackere so wenig würdigte, entstammt, wie Hummern, Sardellen ꝛc., die der Mann daneben stehen hatte, den größeren Delicateßwaarenhandlungen, welche diese Sachen seiner Zeit gespendet.

lung, Ballhaus. — Vorm. 11 Uhr: Hauptversammlung, Friebeberg, Saal I. Montag, 11. Juni, Vorm. 10 Uhr: Zweite Gesammt-Ausschußsitzung, Hellmich. — Vorm. 12 Uhr: Zweite Vorstandssitzung, Hellmich. — Die Ausstellung wird am 7. Juni, früh, eröffnet, am 11. Juni, Abends, geschlossen. Folgende neue Preise sind angemeldet: 500 Mark vom Landesculturrath für das Königreich Sachsen, bestimmt für die Abtheilung IV, Schweine, zu Gesammtpreisen für Sammlungen von Züchtern nicht fest organisirter Vereinigungen, und zwar Klasse 16a: ein erster Preis von 150 M., ein zweiter Preis von 100 M., fünf dritte Preise von je 50 M. 500 M. vom landw. Kreisverein zu Dresden, ebenfalls für die Abtheilung Schweine bestimmt, zu Preisen für tragende Sauen, Sauen mit Ferkeln und junge Sauen, und zwar Klasse 14: ein erster Preis von 75 M., zwei zweite Preise von je 50 M., fünf dritte Preise von je 25 M. Klasse 15: ein erster Preis von 60 M., zwei zweite Preise von je 30 M., vier dritte Preise von je 20 M.

= **Besitzveränderung.** Fräulein M. von Kramsta auf Muhrau hat von den van Hees'schen Erben zu Breslau die Rittergüter Niklasdorf und Preilsdorf für 1 320 000 M. erworben. Frl. v. Kramsta besitzt im Striegauer Kreise bereits die Herrschaften Muhrau, Tschechen, Puschkau, Rauske und Berthelsdorf.

• **Diorama und Panorama in Breslau.** Das „Leipz. Tagebl." berichtet: „Der Director des Leipziger Krystallpalastes, Eduard Berthold, soll Grund und Boden in Breslau angekauft haben, um in der Hauptstadt Schlesiens ein Panorama bezw. Diorama in großem Stil zu errichten. Die Lage des angekauften Grundstücks in Breslau nahe dem Centralbahnhofe ist eine für gedachten Zweck sehr vortheilhafte. Was die in dem Diorama unterzubringenden Gemälde anbetrifft, so wird neben einem großen Rundgemälde eine Anzahl kleinerer Gemälde, von welchen letzteren zwei bereits in Leipzig ausgestellt waren, dem Panorama in Breslau zugeführt werden."

• **Transport eines Verbrechers.** Gestern wurde der Cementarbeiter Hoffmann, welcher in Manze den Doppelmord verübt hat, an Händen und Füßen gefesselt, unter Begleitung von zwei Transporteuren von Breslau nach Berlin befördert, wo er sich wegen einer weiteren Strafthat zu verantworten hat.

• **Schweidnitz,** 3. Mai. [Zum Kreistagsmitgliede] wurde in der heute Nachmittag stattgehabten gemeinsamen Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten Herr Professor Dr. Schmidt mit 22 von 41 abgegebenen Stimmen gewählt. Professor Dr. Schmidt nahm die Wahl dankend an.

• **Neisse,** 3. Mai. [Zur Enthüllung des Eichendorff-Denkmals.] Am 2. Mai traf bei Herrn Bürgermeister Warmbrunn folgendes Telegramm des Regierungsraths a. D. Freiherrn v. Eichendorff in Bonn ein: „Bonn, 2. Mai. Herrn Bürgermeister Warmbrunn in Neisse. Ein Hoch dem verehrlichen Comité und der Stadt Neisse. Einen warmen Gruß den geehrten Festversammelten von der Familie Eichendorff."

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

• **Posen,** 3. Mai. [Besitzveränderung.] Die Rittergüter Gutow und Mlynowo in der Gegend von Pleschen, bisher Eigenthum des Herrn Theodor v. Zakrzewski, sind im gestrigen Subhastationstermin in den Besitz des Herrn Bernh. Mendelssohn zu Schroda übergegangen. Beide Güter zusammen haben 3500 Morgen Flächeninhalt. (Pos. Ztg.)

Telegramme.

Vom Kaiser.

(Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.)

⁂ Berlin, 4. Mai, 1 Uhr Nachm. Der Kaiser hatte eine gute Nacht. Die Temperatur betrug Abends 38,3 Grad, in der Nacht bis 38,5, früh 37,2 Grad. Husten und Auswurf sind heute etwas reichlicher, doch ist das Allgemeinbefinden besser. Die Stimmung des Kranken, die in letzter Zeit gedrückt war, ist heute gehoben. Der Appetit hat sich gemehrt. Der Kaiser genießt Purréespeisen. Er wird auch heute das Bett wieder mit dem Lehnstuhl oder Sopha vertauschen.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 4. Mai, 10 Uhr 30 Min. Bulletin von 9 Uhr Morgens. Der Kaiser war heute Morgen fieberfrei und blieb zeitweise außer Bett. Die Kräfte nehmen allmälig zu. Bulletins werden bis auf Weiteres nicht mehr täglich ausgegeben.

Berlin, 4. Mai, 2 Uhr 5 Min. Der Kaiser hat recht viel geschlafen, jedoch war die Nacht häufig durch Husten unterbrochen. Das Fieber war sehr gering und des Morgens verschwunden. Die Erholung ist langsam ortschreitend. Man hofft, der Kräftezustand werde sich fäglich heben. Der Kaiser wurde heut auf dem Rolltuhl in das große Empfangszimmer gefahren, wo er das Kronprinzenpaar empfing. — Der Kronprinz empfing gestern KNachmittag Gneist zum Vortrag, welcher darauf zur Tafel gezogen wurde.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

= **Berlin,** 4. Mai. Nach Darmstädter Meldungen der „Voss. Ztg." ist die Hochzeit des **Prinzen Heinrich** bis zum Eintritt dauernder Besserung des Kaisers aufgeschoben worden.

* **Berlin,** 4. Mai. Heut Abend kommt die Odervorlage zur Vertheilung. Die erste Lesung findet Montag statt, wobei das Centrum und die Westfalen die Bewilligung der noch restirenden anderthalb Millionen für den Rhein-Ems-Canal beantragen werden.

!! **Wien,** 4. Mai. Heute begann der Proceß Schönerer wegen Ueberfalls des Redacteurs des „Tagblatts". 56 Zeugen waren vorgeladen, darunter die Abgeordneten Fiegl, Vergani und Türk, ferner sechs Begleiter Schönerer's bei dem Ueberfall, welche als Entlastungszeugen fungiren. Schönerer leugnet, einen Schlagring an der Hand gehabt zu haben, und behauptet, er sei nur in die Redaction gegangen, um das Original des Telegramms, das den Tod des Deutschen Kaisers meldete, einzusehen. Er habe zu den Redacteuren nicht gesagt „Juden, auf die Knie!", sondern „die Juden sollten für ihre schändliche That auf die Knie fallen". Mitangeklagter Gerstgrasser widerruft seine in der Untersuchung abgegebenen Aussagen, so namentlich, daß Schönerer gerufen habe: „Thüren besetzen!" Der Präsident hält ihm vor, daß er in der Untersuchung dies deutlich angegeben habe, und verliest ferner die Aussage, der zufolge Schönerer ausgerufen hat: „Ihr habt unseren erlauchten Kaiser beleidigt!" Dies hatte Gerstgrasser wiederholt angegeben. Schönerer dagegen leugnet es.

* **Wien,** 4. Mai. In Monastier, Ost-Albanien, ist ein Aufstand gegen die türkischen Behörden ausgebrochen.

* **Paris,** 4. Mai. Der Kriegsminister ordnete die Ausarbeitung des Projects an, die Metall-Panzerungen der Forts durch drei Meter starke Cementlagen zu ersetzen, da diese sich bei den Schießübungen in Châlons gegen Melinit widerstandskräftig gezeigt haben.

* **London,** 4. Mai. Die im Unterhause gestern eingebrachte Vorlage bezweckt nicht die Heeresvermehrung, sondern die Vollmacht für das Ober-Commando zu schleunigster Mobilisirung der Landtruppen einschließlich der Freiwilligen im Nothfall. — Die Creditvorlage von 2300000 Pfund Sterling zur Befestigung der Kriegshäfen und Anlage von Kohlenstationen erfolgt in der nächste Woche. Zur Deckung soll die Suez-Canal-Dividende dienen.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Athen, 4. Mai. Der türkische Gesandte Feridun Bey zeigte gestern Trikupis an, daß der ihm ertheilte Befehl, nach Konstantinopel zu kommen, zurückgenommen sei.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 3. Mai, 12 Uhr Mitt. O.-P. 5,01 m, U.-P. + 0,94 m.
— 4. Mai, 12 Uhr Mitt. O.-P. 4,98 m, U.-P. + 0,78 m.

Litterarisches.

Deutsche Revue über das gesammte nationale Leben der Gegenwart, herausgegeben von Richard Fleischer. Verlag von Eduard Trewendt in Breslau und Berlin. XIII. Jahrgang. Maiheft. Inhalt: Georg Ebers, Baum, Aepfel und bunte Enten. Ein ernstes Wort pro domo. Jenny Zink, Durch eine Stunde. Novelle. Ludwig Laqueur, Zur Gesundheitslehre des Auges. Joseph Kohler, Ueber die Veroneser Malerschule. I. Paul Mantegazza, Die Pole des Empfindungsvermögens und des Gefühls. Karl Blind, Erinnerungen an den Aufstand in Russisch-Polen. A. Lammers, Gift und Arznei in geselligen Freuden. Erinnerungen an Botho von Hülsen, gesammelt von Helene von Hülsen. Berichte aus allen Wissenschaften. Revue über die Fortschritte im Kunstgewerbe, im Handel und in der Industrie. Litterarische Berichte.

P. **„Juden und Christen"** von der Fürstin Natalie Gortschakow-Ouvarow (übersetzt von Dr. Adolf Blumenthal, im Verlage von Joh. Wirth, Hofbuchhandlung, in Mainz). Diese Schrift richtet sich, während sie die heutigen Schäden auf religiösem, socialem und politischem Gebiete überhaupt beleuchtet, insbesondere gegen die Glaubensintoleranz, zu deren Opfer man die Juden ausersehen hat. Die Verfasserin zeigt uns die Juden in ihren Beziehungen zum Staate und zur Familie; an der Hand vieler Beispiele sucht sie die Grundlosigkeit der gegen sie gerichteten Verleumdungen und Schmähungen nachzuweisen. Die Fürstin Gortschakow, Nichte des ehemaligen russischen Staatskanzlers gleichen Namens und Tochter des Generalgouverneurs von Sibirien, glänzte einst durch Geist und Schönheit am russischen Kaiserhofe und sammelte die in der genannten Broschüre niedergelegten Erfahrungen auf den vielen Reisen, die sie unternommen hat.

Handels-Zeitung.

Landeshut, 2. Mai. [Garnbörse.] Die heutige Garnbörse war sehr gut besucht, es kamen auch einige grössere Garnabschlüsse zu seitherigen Preisen zu Stande. Der Bedarf ist in beiden Garngattungen ein ganz normaler, Towgarne sind mehr begehrt als Linegarne. Für Bleiche wird stark gekauft; Läger in gebleichten Garnen sind beinahe geräumt. — Im Waarengeschäfte sind noch genügend Ordres vorhanden, mechanische Webereien wie Handwebereien sind gut beschäftigt. Flächse waren reichlich und in guter Qualität angeboten, für schlanke Abnahme entgegenkommend. Nächste Garnbörse Mittwoch, den 6. Juni 1887. Die Börsen-Commission.

London, 1. Mai. [Saatenbericht von Praschkauer u. Co.] An unserem Markte für Canariensaat ist in den letzten zwei Wochen eine ungewöhnliche Stille eingetreten. Obwohl die Zufuhren nur gering waren, sehen sich die Inhaber der Vorräthe gegenüber einem äusserst schwachen Localbedarfe und einem Stillstande des Exporthandels. Die Neigung war daher zu billigeren Preisen abzugeben, doch kam es Mangels speculativen Interesses nur zu den winzigsten Umsätzen. Preise blieben nominell unverändert, obwohl eine Reduction bei ernstlichen Geboten für grössere Quantitäten kaum ausser Frage steht. Türkische Saat notirt loco 43—46 sh per 464 lb., dieselbe gereinigt 46—48 sh. Holländische 41—44 sh, Marocco 46 sh. Spanische Saat 48—58 sh per 464 lb. In Holland war der Verlauf des Geschäftes dem hiesigen ähnlich, während in den Vereinigten Staaten die Situation eher noch entmuthigender ist. — In Hanfsaat ist auf den matten Ton der letzten 14 Tage eine festere Tendenz gefolgt, deren Ursache meist in der Thatsache zu suchen ist, dass wir hier von allen Vorräthen entblösst dastehen, während der Hafer von Riga noch geschlossen ist. Wir müssen annehmen, dass selbst nach Eröffnung der Schifffahrt die bereits in Calculation gezogenen Verschiffungen schnell aus dem Markte verschwinden werden. Loco wurde für gewöhnliche russische Saat 26—26 sh 6 d per 336 lb. bezahlt. Verladungen von Riga 23 sh c. i. f. — Weisse Hirse bleibt ruhig und unbegehrt; beste Qualität 45—47 sh, geringe 25—30 sh per 416 lb. Futterhirse loco sehr knapp, auf Verladung 22 sh 6 d per 480 lb. c. i. f. — Rapssaat verkehrt in äussert fester Haltung. Der Bedarf ist ein recht guter, während Zufuhren fehlen. Für feine englische Saat wird jetzt glatt 50—52 sh per 424 lb. erzielt, gute fremde Saat dürfte etwa 47—48 sh holen. Schlagsaat ist gleichfalls in guter Frage. — In Rübsen hat das Geschäft in letzter Zeit geruht, aber Preise halten sich fest. — Nach feiner Leinsaat haben wir gute Nachfrage für den Consum und räumen sich die wenigen hier disponiblen Partien recht schlank. Feinste holländische Saat 43—45 sh, ungar. 41 sh, sicilische 45 sh per 424 lb. Ordinäre russ. Waare 35—38 sh. Bombay und Calcutta loco fest; erstere 40 sh, letztere 38 sh 6 d per 416 lb. Der Handel in Mohnsaat ist gegenwärtig ein sehr schwacher, und da das Angebot ungeschwächt auf den Markt drückt, können sich Preise schwer behaupten. — In Kümmelsaat drücken starke Vorräthe und die Aussicht auf einen grossen Ertrag der kommenden Ernte auf Werthe; gute holländische Waare ist schon zu 24—25 sh per cwt. loco zu haben. Russische und Marocco-Saat vernachlässigt. — Cumminsaat bleibt fest und begehrt. Malta 50—52 sh, Levantiner 35—36 sh per cwt. ab Speicher. — Russische Anissaat bei grösserem Angebote und stillem Geschäfte bleibt matt; feine südliche Qualitäten sind indessen noch beachtet. — Coriander erfreut sich fortgesetzt guten Begehrs. Englische Saat 12—14 sh per cwt. — In Foenum graecum haben wir ein recht schlankes Consum-Geschäft. Vorräthe concentriren sich hier in wenigen Händen und können von der Fremde, Mangels der letzten Ernte, nicht supplementirt werden. Marocco-Saat 9 Pfd. Sterl., egyptische 7 Pfd. Sterl. 10 sh per Tonne ab

---

♃ **Breslau,** 4. Mai. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte zuerst in schwacher, später aber in besserer Haltung. Das Geschäft war wiederum recht gering, nur Laurahütte und Oberschlesische Eisenbahnbedarf-Actien erfreuten sich eines regeren Verkehrs, erstere bei unentschiedener, letztere bei entschieden günstiger Tendenz. Russenwerthe blieben lustlos und matt. Schluss still, Oberschlesische Eisenbahnbedarf-Actien beliebt und über Notiz gefragt.

Per ultimo Mai (Course von 11 bis $1\frac{3}{4}$ Uhr): Oesterr. Credit-Actien $139\frac{3}{4}$—$140\frac{1}{8}$—$139\frac{7}{8}$ bez., Ungar. Goldrente $77\frac{3}{4}$—$77\frac{7}{8}$ bez., Ungar. Papierrente $68\frac{5}{8}$ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte $99\frac{3}{4}$—$\frac{5}{8}$—$\frac{7}{8}$ bis $99\frac{1}{4}$—$\frac{3}{8}$ bez., Donnersmarckhütte Casse $47\frac{1}{2}$ bez. u. Gd., Oberschl. Eisenbahnbedarf Casse 83—$82\frac{1}{2}$—$83\frac{1}{4}$ bez., Nachbörse $83\frac{1}{2}$ bez., Russ. 1880er Anleihe $77\frac{5}{8}$ bez., Russ. 1884er Anleihe 91—$\frac{1}{8}$ bez., Orient-Anleihe II 50 Gd., Russ. Valuta 168—$167\frac{3}{4}$ bez., Türken $14\frac{1}{8}$ bez., Egypter $80\frac{7}{8}$ bez., Italiener 95 bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 4. Mai 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 139, 80. Disconto-Commandit —, —. Ruhig.

Berlin, 4. Mai, 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 140, —. Staatsbahn 93, 50. Italiener 95, —. Laurahütte 99, 20. 1880er Russen 77, 70. Russ. Noten 167, 70. 4proc. Ungar. Goldrente 77, 70. 1884er Russen 91, —. Orient-Anleihe II 49, 90. Mainzer 105, 10. Disconto-Commandit 191, 90. 4proc. Egypter 80, 70. Mexikaner 85, 60. Ruhig.

Wien, 4. Mai, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 278, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Marknoten 62, 27. 4proc. ungar. Goldrente 97, 35. Ungar. Papierrente —, —. Elbethalbahn —, —. Unentschieden.

Wien, 4. Mai, 11 Uhr 5 Min. Oesterr. Credit-Actien 278, 40. Ungar. Credit —, —. Staatsbahn 232, 25. Lombarden 78, 25. Galizier 204, 50. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten 62, 27. 4% ungar. Goldrente 97, 40. Ungar. Papierrente 86, —. Elbethalbahn 165, —. Besser.

Frankfurt a. M., 4. Mai. Mittags. Creditactien —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Ungarische Goldrente —, —. Egypter —, —. Laura —, —.

Paris, 4. Mai. 3% Rente —, —. Neueste Anleihe 1872 —, —. Italiener —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Egypter —, —.

London, 4. Mai. Consols —, —. 1873 Russen —, —. Egypter —, —.

Wien, 4. Mai. [Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	3.	4.	Cours vom	3.	4.
Credit-Actien	278 90	278 50	Marknoten	62 27	62 25
St.-Eis.-A.-Cert.	233 50	231 20	4% ung. Goldrente	97 57	97 45
Lomb. Eisenb.	77 75	78 25	Silberrente	80 50	80 40
Galizier	205 75	204 50	London	126 80	126 85
Napoleonsd'or	10 $03\frac{1}{2}$	10 04	Ungar. Papierrente	86 15	85 90

Cours-Blatt.

Breslau, 4. Mai 1888.

Berlin, 4. Mai. [Amtliche Schluss-Course.] Ruhig.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Cours vom	3.	4.
Mainz-Ludwigshaf.	105 50	105 70
Galiz. Carl-Ludw.-B.	83 70	82 60
Gotthardt-Bahn	125 20	125 50
Warschau-Wien	137 20	137 70
Lübeck-Büchen	168 20	168 60
Mittelmeerbahn	121 —	120 90

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

	3.	4.
Breslau-Warschau	52 90	52 90
Ostpreuss. Südbahn	114 50	114 —

Bank-Actien.

	3.	4.
Bresl. Discontobank	93 50	93 70
do. Wechslerbank	97 70	97 70
Deutsche Bank	158 90	158 10
Disc.-Command. ult.	192 40	192 —
Oest. Credit-Anstalt	140 40	140 —
Schles. Bankverein	113 60	113 70

Industrie-Gesellschaften.

	3.	4.
Brsl. Bierbr. Wiesner	42 50	42 50
do. Eisenb. Wagenb.	126 60	126 10
do. verein. Oelfabr.	89 —	87 10
Hofm. Waggonfabrik	119 70	119 70
Oppeln. Portl.-Cemt.	114 —	114 70
Schlesischer Cement	185 50	185 50
Cement Giesel	158 —	158 —
Bresl. Pferdebahn	134 —	134 —
Erdmannsdrf. Spinn.	73 10	73 20
Kramsta Leinen-Ind.	132 60	131 80
Schles. Feuerversich.	1975 —	— —
Bismarckhütte	142 20	144 50
Donnersmarckhütte	47 20	47 —
Dortm. Union St.-Pr.	72 40	71 50
Laurahütte	99 90	98 90
do. $4\frac{1}{2}$% Oblig.	103 70	103 50
GörlEis.-Bd.(Lüders)	133 60	134 10
Oberschl. Eisb.-Bed.	82 80	84 —
Schl. Zinkh. St.-Act.	133 90	133 70
do. St.-Pr.-A.	135 —	136 —
Bochum. Gussstahl. ult	152 10	151 —
Tarnowitzer Act.	29 70	29 70
do. St.-Pr.	78 —	77 20
Redenhütte St.-Pr.	94 50	92 —
do. Oblig.	107 —	106 70
O.-S.-Eisenind.-Ges.	178 —	— —
Schl. Dampf.-Comp.	119 —	119 75

Inländische Fonds.

Cours vom	3.	4.
D. Reichs-Anl. 4%	107 90	107 90
do. do. $3\frac{1}{2}$%	101 20	101 20
Preuss. Pr.-Anl. de55	152 —	151 50
Pr. $3\frac{1}{2}$% St.-Schldsch	100 70	100 60
Preuss. 4% cons. Anl.	107 20	107 20
Prss. $3\frac{1}{2}$% cons. Anl.	102 10	102 —
Schl. $3\frac{1}{2}$% Pfdbr. L. A	100 20	100 20
Schles. Rentenbriefe	104 40	104 40
Posener Pfandbriefe	102 40	102 40
do. do. $3\frac{1}{2}$%	100 —	99 90

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

	3.	4.
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E.	100 50	100 50
do. $4\frac{1}{2}$% 1879	103 70	— —
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	103 30
Mähr.-Schl.-Cent.-B.	51 50	51 20

Ausländische Fonds.

	3.	4.
Italienische Rente	95 30	95 50
Oest. 4% Goldrente	88 60	88 50
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	— —	— —
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	64 30	64 50
do. 1860er Loose	111 50	111 50
Poln. 5% Pfandbr.	51 90	51 60
do. Liqu.-Pfandbr.	46 20	46 —
Rum. 5% Staats-Obl.	91 80	91 70
do. 6% do. do.	104 —	104 —
Russ. 1880er Anleihe	78 30	78 10
do. 1884er do.	91 90	91 50
do. Orient-Anl. II.	50 50	50 20
do. $4\frac{1}{2}$ B.-Cr.-Pfbr.	81 60	81 40
do. 1883er Goldr.	104 20	104 20
Türkische Anleihe	14 20	14 20
do. Tabaks-Actien	91 10	91 70
do. Loose	35 40	35 60
Ung. 4% Goldrente	78 20	78 —
do. Papierrente	68 80	68 90
Serb. amort. Rente	77 80	77 80
Mexikaner	86 30	86 10

Banknoten.

	3.	4.
Oest. Bankn. 100 Fl.	160 50	160 60
Russ. Bankn. 100 SR.	168 30	168 30

Wechsel.

	3.	4.
Amsterdam 8 T.	168 95	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 38	— —
do. 1 „ 3 M.	20 30	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 55	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	160 35	160 35
do. 100 Fl. 2 M.	159 75	159 90
Warschau 100 SR 8 T.	168 —	167 70

Privat-Discont $1\frac{3}{4}$%.

Letzte Course.

Berlin, 4. Mai, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Sehr still.

Cours vom	3.	4.	Cours vom	3.	4.
Oesterr. Credit. . ult.	140 12	139 87	Mainz-Ludwigsh. ult.	105 37	105 50
Disc.-Command. . ult.	192 25	191 75	Drtm. Union St. Pr. ult.	72 25	70 62
Berl. Handelsges. ult.	153 75	153 62	Laurahütte . . . . . ult.	99 62	98 37
Franzosen . . . . . . ult.	94 —	93 12	Egypter . . . . ult.	81 —	80 75
Lombarden . . . . . ult.	36 —	35 75	Italiener . . . . ult.	95 —	95 12
Galizier . . . . ult.	83 12	82 50	Ungar. Goldrente ult.	77 87	77 75
Lübeck-Büchen . ult.	168 62	169 —	Russ. 1880er Anl. ult.	77 75	77 75
Marienb.-Mlawka ult.	55 62	54 50	Russ. 1884er Anl. ult.	91 12	91 12
Ostpr. Südb.-Act. ult.	94 12	93 25	Russ. II. Orient-A. ult.	50 25	50 —
Mecklenburger . . ult.	150 12	150 —	Russ. Banknoten . ult.	168 —	167 50

Producten-Börse.

Berlin, 4. Mai, 12 Uhr 30 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Mai-Juni 178, —, Septbr.-Oct. 179, 75. Roggen Mai-Juni 123, 75, Septbr.-Oct. 131, 25. Rüböl Mai-Juni 45, 60, Septbr.-Oct. 46, 10. Spiritus 50er Mai-Juni 53, 20, 50er August-Septbr. 54, 90. Petroleum loco 22, 60. Hafer Mai-Juni 121, 50.

Berlin, 4. Mai. [Schlussbericht.]

Cours vom	3.	4.	Cours vom	3.	4.
Weizen. Schwankend.			Rüböl. Still.		
Mai-Juni	178 —	178 —	Mai-Juni	45 60	45 60
Septbr.-Octbr.	179 75	180 —	Septbr.-Octbr.	46 10	46 —
Roggen. Unverändert.					
Mai-Juni	123 50	123 50	Spiritus. Höher.		
Juni-Juli	126 —	126 —	loco (versteuert)	97 70	99 80
Septbr.-Octbr.	131 —	131 —	do. 50er	53 80	54 50
Hafer.			do. 70er	34 80	35 —
Mai-Juni	121 50	120 75	50er Mai-Juni	53 30	54 20
Septbr.-Octbr.	123 50	122 75	50er Aug.-Septbr.	54 70	55 80

Stettin, 4. Mai. — Uhr — Min.

Cours vom	3.	4.	Cours vom	3.	4.
Weizen. Unverändert.			Rüböl. Unverändert.		
Mai-Juni	177 50	178 —	Mai-Juni	47 —	47 —
Juni-Juli	179 50	179 50	Septbr.-Octbr.	47 —	47 —
Septbr.-Octbr.	180 —	180 —	Spiritus.		
Roggen. Unverändert.			loco ohne Fass	— —	— —
Mai-Juni	119 50	119 —	loco mit 50 Mark		
Juni-Juli	121 —	120 —	Consumsteuer belast.	52 50	52 80
Septbr.-Octbr.	127 50	127 —	loco mit 70 Mark	32 70	34 —
Petroleum.			Mai-Juni 70er	33 50	33 50
loco (verzollt)	11 05	11 50	August-Septbr. 70er	35 —	34 90

Chemnitz, 2. Mai. [Wochenbericht von Berthold Sachs.] Wetter: Schön. Die Stimmung an unserer heutigen Wochenbörse war fest, und sind auch einige grössere Posten in Weizen und Roggen gehandelt worden, vorwöchentliche Preise konnten sich behaupten. Ich notire: Weizen, russ., weiss und roth, 188—196 Mark, sächs., gelb und weiss 184—193 M., Roggen, preuss. 127—131 M., hiesiger 122—124 M., Gerste, Brauwaare 145—165 Mark, Mahl- und Futterwaare 120—130 M., Hafer, 128—133 M., Mais, rumän. 135—140 M., cinquantin 150—155 M., Erbsen 150—180 M., Alles pro 1000 Klgr. netto. Feinste Sorten über Notiz. Weizenmehl Nr. 00: 29,00 M., Nr. 0: 27,00 Mark, Nr. I: 25,00 M., Roggenmehl Nr. 0: 20,50 Mark, Nr. I: 19,50 M. Spiritus loco pro 10 000 Literprocent 53,90 M. Gd.

Speicher. — **Für Gelbsenf fängt sich an mehr Meinung zu bilden.** Feine englische Saat wird jetzt fester gehalten; 7—10 sh per Bushel, Braunsenf 8—12 sh. Braune Bombaysaat 10,6—11,3 sh per cwt. — In weissen Bohnen bleibt das Consumgeschäft ein recht gutes und halten sich Preise auf 67—69 sh per 504 lb. für feinste spanische, 55 bis 58 sh für italienische und 47—52 sh für ungarische. Holländische nominell 75 sh. An den continentalen Hafenplätzen haben sich diverse Posten Waare angesammelt, die, ursprünglich für die Vereinigten Staaten bestimmt, jetzt für heimischen Handel, aber nur zu extremen Preisen, disponibel sind. In Amerika selbst drücken die in Newyork angesammelten Vorräthe immer noch auf Preise. — Erbsen sind gefragt und beste grüne Sorten haben im Preise angezogen. Kleine grüne Kocherbsen 28—35 sh, grosse 44—58 sh per 504 lb ab Speicher. — Linsen ruhig und nur in mässigem Handel. — Dari 23—25 sh per 480 lb., fest in Sympathie mit Mais. — Buchweizen, russischer 20 bis 21 sh, französischer 25 sh und dazu sehr gesucht.

* **Die Karl-Ludwigbahn** hat nach Wiener Blättermeldungen Aussicht, dass die Regierung die Errichtung des Petroleumreservoirs in Podwoloczyska genehmigen wird, wodurch sich der Gesellschaft eine neue namhafte Einnahmequelle erschliessen würde.

* **Kaschau-Oderberger Eisenbahn.** Die „Presse“ meldet: Mit dem Handelsministerium ist vereinbart worden, eine Investitionsanleihe für das österreichische Netz im Betrage von 5 500 000 Fl. 4proc. Silberprioritäten aufzunehmen. In Betreff der Conversion der 5procentigen Prioritäten der Kaschau-Oderberger Bahn kam zwischen der Unionbank und der Bodencreditanstalt eine Einigung zu Stande, derzufolge die zu convertirenden Obligationen den Vorrang vor der Investitionsanleihe haben sollen. — Die Bilanz für 1887 weist die Einnahmen mit 4 500 096 Gld. (1886 4 382 640 Gld.), die Ausgaben mit 2 419 963 Gld. (2 637 237 Gld.) und den Ueberschuss mit 1 937 405 Gld. (1 745 703 Gld.) aus. Letzterer ist auf der ungarischen Strecke um 12 pCt. und auf der österreichischen um 9 pCt. gestiegen. Die Resultate sind günstiger als das Präliminare, demnach wird die Gesellschaft für die ungarische Linie von der erhaltenen Staatsgarantie eine beträchtliche Summe zurückerstatten.

* **Zinn.** Aus London, 2. Mai, wird berichtet: Der plötzliche Rückgang des Preises von Zinn um 63 Pfd Sterl. per Tonne verursachte in Cornwallis die grösste Aufregung. Der Preissturz kam zwar nicht als Ueberraschung, aber überstieg alle Erwartungen und ist der bedeutendste, den man kennt. Der Schlusspreis für Straits am Montag war 103 Pfd. Sterl. per Tonne, zu welchem das Syndicat seine Hausseoperationen begann. Die Actien der Zinnbergwerke dürften nicht erheblich entwerthet werden, da ein solcher Ausgang des Zinncartells allgemein erwartet worden war.

* **Kaffee-Ernte.** Eine Depesche aus Batavia schätzt, wie der „Fr. Ztg.“ aus Amsterdam gemeldet wird, die diesjährige Kaffee-Ernte in Makassar auf 112 600 Pikol.

* **Ueber die Veröffentlichung der Wocheneinnahme der Oesterreichischen Südbahn** schreibt die „B. B.-Z.“: Die Oesterreichische Südbahn stellt den diesjährigen Wocheneinnahmen nicht die vorjährige provisorische Ziffer zum Vergleich entgegen, sondern die definitive Ermittelung. Diese Thatsache ist schon früher von uns hervorgehoben worden, wir kommen aber nochmals auf die Angelegenheit zurück, weil die jetzige Art der Veröffentlichung immer noch zu Irrungen und Missverständnissen Anlass giebt. Auch die neuesten Wochenausweise sind wieder ein Beispiel dafür: die Bahn hat in der Zeit vom 16. bis 22. April 732 755 Fl. eingenommen, für die gleiche Woche des Vorjahres hat sie s. Z. 732 307 Fl. Einnahme publicirt, es ist hiernach also eine kleine Mehreinnahme von 448 Fl. erzielt worden, die betreffende Wiener Depesche meldete aber zu Gunsten des laufenden Jahres eine Mehreinnahme von 12 448 Fl., die definitiv ermittelten Einnahmen in der bezeichneten Woche des Vorjahres müssen also um 12 000 Fl. geringer gewesen sein, als die provisorischen. Die Südbahn-Ausweise geben indess nicht strict an, welche Ziffer regelmässig zum Vergleich herangezogen wird, und man ist daher häufig im Zweifel darüber, ist auch nicht sicher, ob der Telegraph nicht eine irrige Zahl hierher übermittelt hat. Die einzig richtige Basis ist ohne Frage der Vergleich der diesjährigen proisorischen mit der vorjährigen provisorischen Ziffer, diese beiden sind gleichartig; der Vergleich mit der definitiv ermittelten Ziffer des Vorjahres bietet, wie nicht auseinandergesetzt zu werden braucht, ein schiefes Bild. Jedenfalls sollte die Direction der Südbahn wenigstens genau bekannt geben, welchen Modus sie ein für allemal befolgt und dann event. beide vorjährigen Ziffern, die provisorischen und definitiven, mitpubliciren.

* **Zur Lage des Londoner Geldmarktes** schreibt der „Economist“ in seinem neuesten Wochenbericht Folgendes: „Unter dem Einflusse der Abströmung von Gold nach Südamerika und dem Cap hat der Geldmarkt sich in dieser Woche etwas versteift und die Notirung für **beste Dreimonatswechsel ist eine Kleinigkeit höher, als zur Zeit unseres** letzten Berichts. In Anbetracht dessen, dass der Metallvorrath der Bank jetzt auf unter 21¼ Millionen reducirt ist, liegt es auf der Hand, dass, wenn die Goldentnahmen fortdauern, der officielle Zinssatz erhöht werden muss, und wenn der Geldwerth so niedrig ist, wie gegenwärtig, ist die Bank stets von einer oder der anderen Seite Anforderungen ausgesetzt, welche, obwohl sie individuell klein sind, im Ganzen eine erkleckliche Summe ausmachen. Selbst wenn überdies Gold nicht entzogen wird, deutet die Lage des Marktes keineswegs eine lange Fortdauer sehr niedriger Sätze an. Die dieswöchige Börsenregulirung war keine sehr erhebliche, aber so mässig sie auch war, fand es der Markt schwierig, Geld dafür zu beschaffen, und es wurde für nothwendig befunden, die Bank um Vorschüsse anzugehen. Daraus geht hervor, dass selbst jetzt die flottirenden Capitalien des offenen Marktes keineswegs zu gross sind und in Anbetracht der zahlreichen neuen Anleihen und Gründungen, die vom Stapel gelassen werden oder gelassen werden sollen, ist es vernünftiger, zu erwarten, dass dieselben über kurz oder lang weiter geschmälert, als grösser werden dürften. Es ist daher wahrscheinlicher, dass die Sätze fortgesetzt eine aufsteigende Richtung einschlagen, als wieder niedriger werden dürften. Es ist indess gegenwärtig nichts vorhanden, was andeuten könnte, dass die steigende Bewegung anders als sehr allmälig und begrenzt sein wird.“ — Am Silbermarkt blieben Barren und indische Wechselcourse ziemlich stetig bis zum Tage vor der Allotirung der indischen Rathstratten, an welchem die Sätze auf London schwach lagen. Die Allotirung erfolgte zu beträchtlich reducirten Sätzen und Barren notirten 42½ d. Dieser Preis ist grösstentheils nominell, da keine Zufuhren disponibel sind. An mexikanischen Dollars herrschte grosse Knappheit und die Umsätze waren folglich beschränkt. Einige Transactionen fanden zu 41¾ d statt, aber 41⅝—41¾ d stellen die annäherndsten Notirungen dar.

* **Zeitgeschäfte in Russland.** Die „Magd. Ztg.“ schreibt: „Man erinnert sich, dass vor einiger Zeit gemeldet wurde, eine Petersburger Concursverwaltung wolle die Forderung einer Berliner Bank nicht anerkennen, weil dieselbe aus Zeitgeschäften in Russischen Noten herrühre und solchen Geschäften in Russland keine gesetzliche Giltigkeit beiwohne. Die Nachricht wurde, soweit sie sich auf den fraglichen Concurs bezog, alsbald berichtigt. Sie war aber auch, soweit sie die Klagbarkeit der aus Zeitgeschäften herrührenden Preisunterschiede bestritt, von vornherein unzutreffend, wenigstens finden wir jetzt in russischen Blättern eine Darlegung, welche das feststellt. Das russische Gesetz beschränkt sich darauf, Zeitgeschäfte „in Actien“ für unstatthaft zu erklären, und die russischen Gerichte haben diese Bestimmung dem Wortlaut entsprechend eng ausgelegt, so dass sie z. B. Zeitgeschäfte in Staatspapieren als rechtsgiltig ansahen. Nur einmal ist es vorgekommen, dass in einer Entscheidung des Senats (im Processe Herzberg gegen Petrokokino) Zeitgeschäfte in Prämienanleihen in den Begriff des vom Gesetz vertretenen Börsenspiels einbezogen wurden. Später erfolgte Erkenntnisse sind wieder zu der engen Auslegung jener Gesetzesvorschrift zurückgekehrt. Was übrigens den Börsenverkehr in Währungsgeschäften anlangt, so werden Zeitgeschäfte in ausländischen Wechseln und Geldsorten vom russischen Gesetz ausdrücklich als statthaft vorgesehen, wie denn auch die Petersburger Börsenordnung solche Geschäfte genau regelt.“

* In **Krimmitschau** wurde über die insolvente Firma Heinrich Hüffer und die Dampfziegelei Louis Hüffer der Concurs eröffnet, nachdem die Verhandlungen mit den russischen Gläubigern zu keinem Resultat geführt hatten.

* **Die Wittgenstein'schen Güter und die Russische Bank für auswärtigen Handel.** Aus Petersburg wird der „Frkf. Z.“ geschrieben: „Die Bestätigung des Wittgenstein'schen Testaments durch die zweite Instanz hat hier Anlass zu einer starken Haussebewegung in den Actien der Russischen Bank gegeben, welche bis 240 gesteigert worden sind. Bemerkenswerth ist jedenfalls, dass, wie die russischen Gerichtsverhältnisse liegen, der Instanzenzug in jeder anderen Sache viel mehr Zeit in Anspruch genommen haben würde, als zwischen dem Urtheil der ersten und zweiten Instanz verflossen ist. Man nimmt hier allgemein an, dass die Richter bei ihrem jetzigen Erkenntniss einem Winke gefolgt sind, der von oben kam, und darum hofft man, dass sich nun auch die Einsetzung der Erben in die Erbschaft realisiren lassen dürfte. Nach einer hiesigen Version soll ein Sohn des Fürsten Hohenlohe russischer Unterthan werden und dann die Wittgenstein'schen Güter übernehmen. Für die Russische Bank ist aber damit erst Eine Phase in der Abwickelung des ganzen Geschäfts beendet; sie hat sich nun erst mit den Erben auseinanderzusetzen bezw. von diesen die Anerkennung der sehr complicirten Verrechnung zu erlangen. Vor Allem muss es aber den Erben gelingen, die Güter anderweitig zu verpfänden, um daraus die schuldigen Summen flüssig zu machen. Fürst Wittgenstein hatte s. Z. ein perfectes Arrangement mit der Wilnaer Agrarbank gelöst, um die Beleihung bei der Adelsbank zu bewirken, die aber vorläufig in Folge ihrer Statuten das Geld nicht geben kann.“

* **Italienische Baumwollindustrie.** Der „V. Z.“ wird geschrieben: Unter der Firma „Cotonificio della Valle Seriana“ ist in Mailand eine neue Actiengesellschaft für Baumwollspinnerei und Weberei begründet worden. Die Gesellschaft, deren Actiencapital von 4 Millionen vollständig gezeichnet ist, übernimmt den Betrieb dreier bereits bestehenden Etablissements, nämlich der Spinnereien von Muggiani-Taroni & Co. und F. Widmer-Walti, sowie der Weberei von Walti & Co. Diese Etablissements sollen jedoch bedeutend erweitert und für den Betrieb von zusammen 50 000 Spindeln und 2000 Stühlen eingerichtet werden. Die Production soll sich hauptsächlich auf feinere Garne und in der Weberei auf Croisés und Calicots erstrecken.

* **Saatenstand in Nordamerika.** Die N. Y. H. Z. vom 27. April schreibt: Aus dem Westen wird berichtet, dass der Stand der Winterweizen-Saaten in den Staaten Indiana und Illinois durchaus kein zufriedenstellender sei, während sich derselbe in den übrigen westlichen und nordwestlichen Saaten im Durchschnitt gegen den März gebessert habe.

* **Zeitschrift für Handel und Gewerbe. Organ für die Deutschen Handelskammern.** Inhalt der 3. Nummer vom 1. Mai: Amtliches. Die beiden ersten wirthschaftlichen Conferenzen des Regierungsbezirks Düsseldorf (Reg.-Rath Dr. Königs-Düsseldorf). Arbeitsnachweis für Unfall-Invaliden (Dr. R. van der Borght, Aachen). Bemerkungen über die Deutsche Fernsprecheinrichtung. Handelsverhältnisse in Zante. Handel und Gewerbe im Auslande. Der britische Waarenmarkt im Jahre 1887. Aus den Bezirken der Handelskammern. Aus den Jahresberichten der Handelskammern. Deutscher Handelstag. Fortbildungs-Schulzwang für Kaufmannslehrlinge. Thätigkeit der Handelskammern des In- uud Auslandes: a. Aus den Protokollen. b. Petitionen, Denkschriften und Berichte. Bücherschau. Inserate.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Ella Brandt**, Hr. Landrathsamts-Verweser, Regier.-Assess. **Max Seidel**, Hamburg—Schmiegel.

Verbunden: Hr. Rittmstr. a. D. **Statius Frhr. v. Münchhausen**, Frl. **Lina von Wedell**, Berlin. Hr. Kammerherr **Adalbert Frhr. v. Kalitsch**, Frl. **Gabriele von Lentz**, Dresden. Hr. Amtsrichter **Fritz Zürn**, Fräulein **Elisabet Dräger**, Labes. Herr Pastor **Richard Reimann**, Frl. **Elisabeth Gürtler**, Gimmel, Kreis Wohlau.

Geboren: Ein Mädchen: Hrn. Hptm. **Dunkel**, Grottkau.

Gestorben: Hr. **Sylvius v. Montowt**, Kirpehnen. Hr. Maj. z. D. **Eugen von Gerhardt**, Berlin. Verw. Fr. Geh. Justiz- u. Appell.-Ger.-Rath **Rosalie Meier**, geb. **Guischard**, Magdeburg. Herr San.-Rath **Dr. Ganzel**, Perleberg. Hr. Rtgtsbes. **Constantin von Prittwitz und Gaffron**, Sitzmannsdorf.

Angekommene Fremde:

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans.“
Guradze, Gerichts-Assessor und Rittergtsbs., Zyrowa. Birkholz, Apothekenbesitzer, nebst Gem., Waldenburg. Woog, Kfm., Paris. Waentig, Kfm., Groß-Schönau. Heyder, Kfm., Hermelskirchen. Rosenfeld, Kfm., Posen. Graefenhain, Kfm., Hannover. Girmes, Kfm., Crefeld. Lamprecht, Kfm., Berlin. Severit, Kfm., Braunschweig. Korth, Kfm., Insterburg. Souza, Kfm., Hamburg.

Hôtel weisser Adler,
Ohlauerstr. 10/11.
Fernsprechstelle Nr. 201.
von Rachwalski, Privatier, Posen. von Reichmann, Offizier, Berlin. Mr. Lord, Privatier, London. Kaiser, Kfm., Berlin. Wolff, Kfm., Berlin. Scheffels, Kfm., Crefeld. Alders, Kfm., Berlin. Kühner, Kfm., Barmen. Fr. Fabrikbesitzer Heine, Rothenburg. Heine, Kfm., Rothenburg. Schmidt, Kfm., Elberfeld. Fr. Gewiese, n. T., Waldenburg. Fr. Kfm. Höhne, Waldenburg. Temme, Kfm., Mühlheim.

Hôtel du Nord,
Neue Taschenstraße Nr. 18.
Fernsprechstelle Nr. 499.
v. Kittlitz, Amtsgerichtsrath, Görlitz. Cammann, Privatier, Schnellendorf. Prichner, Major, Prag. Rosenberg, Kfm., Posen. Neldert, Kfm., Magdeburg. Binco, Lehrer, Lüben. Gellwert, Ingen., Bielitz. Götz, Landwirth, Babenitz. Meisels, Kfm., Krakau. Wedekamp, Kfm., Magdeburg. Jentzytzky, Ober-Steuerctrl., Namslau.

Hôtel z. deutschen Hause
Albrechtsstr. Nr. 22.
Dr. Frantz, kgl. Universitäts-Professor, Münster. Fr. Heller, Münster. Dr. Schulte, Prof. u. Gen.-Direct., Beuthen. Kunstmann, Apotheker, Meißen. Kander, Amtsvorsteher, Godullahütte. Olbrich, Referendar, Breslau. Krause, Pfarradministrator, Wittichenau. Wustrow, Kfm., Berlin. Buhlmann, Kfm., Hamburg. Weise, Kfm., Mittelwalde. Kaufmann, Kfm., Mittelwalde. Mildner, Kfm., Aue. Fr. Muthwill, Hirschberg. Giesel, Kfm., Kassel. John, Kfm., Leipzig. Bernert, Lehrer, Königszelt. Rucose, Kfm., Leobschütz.

Courszettel der Breslauer Börse vom 4. Mai 1888.

Wechsel-Course vom 4. Mai.

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	169,25 B
do. do.	2½	2 M.	168,40 G
London 1 L. Strl.	2	kS.	20,38 B
do. do.	2	3 M.	20,30 B
Paris 100 Frcs.	2½	kS.	80,60 bz
Petersburg	5	kS.	—
Warsch. 100 SR.	5	kS.	167,75 G
Wien 100 Fl...	4	kS.	160,25 G
do. do.	4	2 M.	159,50 G

Inländische Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
D. Reichs-Anl.	4	107,75 G	107,75 G
do. do.	3½	101,30 B	101,35 B
Prss. cons. Anl.	4	107,30 bz	107,30 bz
do. do.	3½	102,00 B	102,00 bz
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3½	100,75 bzG	100,75 G
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	104,00 G	104,00 G
Schl. Pfdbr. altl.	3½	100,40 bz	100,45 G
do. Lit. A..	3½	100,30 bzG	100,35à40 bz
do. Lit. C..	3½	100,30 bzG	100,35à40 bz
do. Rusticale	3½	100,30 bzG	100,35à40 bz
do. altl.....	4	102,55 G	102,40 G
do. Lit. A..	4	102,55 G	102,50 G
do. do.	4½	—	—
do. Rustic. II.	4	102,55 G	102,50 G
do. do.	4½	—	—
do. Lit. C. II.	4	102,55 G	102,50 G
do. do.	4½	—	—
do. Lit. B..	3½	—	—
Posener Pfdbr..	4	102,60 bzB	102,50 G
do. do.	3½	100,00 B	100,00 bzG
Central landsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	104,25 G	104,30 G
do. Landesclt.	4	102,50 B	102,50 bzG
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	102,40à45à40 bz	102,50 bzB
do. do.	3½	99,70à9,80 bz	99,90 G

Inländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred.	3½	98,50 G	98,55à50 bz
do. rz. à 100	4	102,80à90 bz	102,80 B
do. rz. à 110	4½	112,00 bzG	112,00 bz
do. rz. à 100	5	104,75 G	104,75 G
do. Communal.	4	102,50 B	102,50 B
Goth. Gr.-Cr.-Pf.	3½	—	—

Obligationen industrieller Gesellschaften.

Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat...	4½	—	—
Kramsta Oblig.	5	99,60 B	99,75 B
Laurahütte Obl.	4½	103,60 G	103,60 G
O.S. Eis. Bd. Obl.	5	105,25 G	105,40 G
T.-Winckl. Obl.	4	101,25 B	101,25 B

Amtliche Course (Course von 11—12¾).

Ausländische Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
OestGold-Rente	4	88,75 B	88,60 B
do. Silb.-R.J./J.	4⅕	64,50 G	64,55à50 bzB
do. do. A./O.	4⅕	64,80 G	65,00 B
do. do. kl.	—	—	—
do. Pap.-R.F/A.	4⅕	—	—
do. do.	4⅕	—	—
do. Loose 1860	5	111,25 G	111,25 G
Ung. Gold-Rent.	4	78,25 bz	78,00 bz
do. do. kl.	4	—	—
do. Pap.-Rente	5	69,10 B	68,85à8,90 bzG
do. do. kl.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	99,25 G	99,25 G
do. Prior.-Act.	4	—	—
Poln. Liq.-Pfdb.	4	46,40 B	46,20 bz
do. Pfandbr...	5	51,70 bzG Ser. I. 52 G	51,60 bz
do. do. Ser. V.	5	—	—
Russ. Bod-Cred.	4½	82,00 B	81,80 B
do. 1877 Anl.	5	—	—
do. 1880 do.	5	78,25 G	78,00 G
do. do. kl.	4	—	—
do. 1883 do.	6	104,25 G	—
do. Anl. v. 1884	5	92,00 bz	91,00 G
do. do. kl.	5	—	—
Orient-Anl. II.	5	50,80 G	50,25 G
Italiener	5	95,50 B	95,50 B
Rumän. Obligat.	6	105,00 bzG	104,50 etw. bz
do. amort. Rente	5	92,00 bz	92,00 B
do. do. kl.	5	92,75 bzG	—
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 14,10 G	conv. 14,10 G
do. 400Fr.-Loos.	—	35,50 B	35,25 bzG
Egypt. Stts.-Anl	4	81,50 B	81,25 bzkl. 81,50 bzG
Serb. Goldrente	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Br.-Schw.-Fr.H.	4½	102,90 B	102,90 B
do. K.	4	102,90 B	102,90 B
do. 1876	4	102,90 B	102,90 B
Oberschl. Lit. D.	4	102,90 B	102,90 B
do. Lit. E..	3½	100,60 G	100,60 G
do. do. F..	4	102,90 B	102,90 B
do. do. G..	4	102,90 B	102,90 B
do. do. H..	4	102,90 B	102,90 B
do. 1873...	4	102,90 B gr. 103,05 bzG	103,00 B gr. fehl.
do. 1874...	4	102,90 B	102,90 B
do. 1879...	4½	103,75 G	103,75 G
do. 1880...	4	102,90 B	102,90 B
do. 1883...	4	—	—
R.-Oder-Ufer ..	4	102,90 B	102,90 B
do. do. II.	4	102,90 G	103,25 B
B.-Wsch.P.-Ob.	5	—	—

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl....	160,60 bz	160,60 bzB
Russ. Bankn. 100 SR.	168,90 bzB	168,25 bzB

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1886.	1887.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	1½	1⅖	—	—
Dortm.-Enschd.	2½	2¾	—	—
Lüb.-Büch. E.-A	7	7¼	—	—
Mainz Ludwgsh.	3½	4⅙	105,50 G	105,25 G
Marienb.-Mlwk.	¼	—	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B. .	5	—	—	—
Lombarden	⅕	—	—	—
Oest. Franz. Stb.	3½	—	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Dscontob.	5	5	93,75 G	93,50 G
do. Wechslerb.	5½	4½	97,25 bz	97,25 G
D. Reichsb.*) ..	5,29	6⅕	—	—
Schles. Bankver.	5½	6	114,25 bzB	114,10a114,15 bz
do. Bodencred.	6	6	120,00 G	120,00 G
Oesterr. Credit.	8⅛	8⅛	—	—

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	5½	6	133,25 G	133,50 G
do. Act.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank.	0	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	12	—	—	—
do. Börs.-Act.	5½	5½	—	—
do. Wagenb.-G.	4½	5	126,50 bzB	125,75 bz
Hofm. Waggon.	2	4	121,00 G	120,00 G
Donnersmrckh.	0	0	47,65à75à60 bz	47,50 bzG
Erdmnsd. A.-G.	0	—	—	—
Frankf. Güt.-Eis.	6	6¼	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	0	82,25à3à2à2,25 bz	83à82,50 bz
Oppeln. Cement.	2	2½	113,75 bzB	114,00 etw. bz B
Grosch. Cement.	7	11½	187,00 B	186,00 B
Cement Giesel	—	10½	159,00 etw. bz B	158,00 B
Schles. Dpf.-Co. (Priefert)	—	—	119,25 G	119,00 B
do. Feuervs..	31⅔	31⅔	p.St. —	p.St. —
do. Lebenvers...	0	3½	p.St. —	p.St. —
do. Immobilien	5	5½	106,25 B	106,50 bz
do. Leinenind. .	4½	—	132,25 à 2,00 bzB	132,25 à 1,85 bzG
do. Zinkh.-Act.	6½	6½	—	—
do. do. St.-Pr.	6½	6½	—	—
do. Gas-A.-G..	6⅔	—	—	—
Siles. (V.ch.Fab)	5	6	112,50 bz	112,50 bz
Laurahütte	½	—	100,50à75à10 bzB	100,00 bzB
Ver. Oelfabrik.	4	—	85,25à6,75à6,50 bz	88,00 bzG

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 4. Mai. Preise der Cerealien.
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. ℛℳ	₰	gute niedr. ℛℳ	₰	mittlere höchst. ℛℳ	₰	mittlere niedr. ℛℳ	₰	gering. Waare höchst. ℛℳ	₰	gering. Waare niedr. ℛℳ	₰
Weizen, weisser	18	—	17	80	17	60	17	10	16	80	16	60
Weizen, gelber	17	90	17	70	17	20	17	—	16	80	16	60
Roggen	11	80	11	50	11	20	10	90	10	70	10	40
Gerste	13	50	12	—	11	50	11	—	10	50	10	—
Hafer	11	40	11	20	10	90	10	70	10	50	10	20
Erbsen	14	50	14	—	13	50	13	—	11	50	10	50

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 4. Mai. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogramm) höher, gekündigt 1000 Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —. per Mai 121,00 bez., Mai-Juni 121,00 bez., Juni-Juli 123,00 Gd., Juli-August 126,00 bez., September-October 131,00 Br.

Hafer (per 1000 Kgr.) gk. — Ctr., per Mai 117,00 Br., Mai-Juni 117,00 Br., Juni-Juli 119,00 Br., Juli-August 120,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogramm) still, gekündigt — Centner, loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per Mai 46,00 Br., Mai-Juni 45,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, still, gekündigt 10000 Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, Mai 50,50 Gd. 70er 31,50 Gd., Mai-Juni 50,50 Gd. 70er 31,50 Gd., Juni-Juli 51,50 Br. 70er —, Juli-August 52,40 Br., August-September 53,00 Gd. 53,50 Br., September-October 53,50 Br.

Zink (per 50 Kilogramm) ohne Umsatz.

Kündigungs-Preise für den 5. Mai:
Roggen 121,00, Hafer 117,00, Rüböl 46,00 Mark.
Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 4. Mai: 50er 50,50, 70er 31,50 Mark.

Magdeburg, 4. Mai. **Zuckerbörse.**

	3. Mai.	4. Mai.
Rendement Basis 92 pCt.	23	23,00—23,10
Rendement Basis 88 pCt.	21,70—22,10	21,70—22,10
Nachproducte Basis 75 pCt.	16,60—18,80	16,60—18,80
Brod-Raffinade ff.	—	—
Brod-Raffinade f.	29,00	28,25
Gem. Raffinade II.	27,00—28,25	26,75—28,00
Gem. Melis I.	26,50	26,25

Tendenz am 4. Mai: Rohzucker stetig, Raffinirte still.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.